

Berichte und Studien Nr. 41

# Erinnerungen politischer Häftlinge an den GULAG

Eine kommentierte Bibliographie

Siegfried Jenkner

Hannah-Arendt-Institut

für Totalitarismusforschung e.V. an der  
Technischen Universität Dresden





Siegfried Jenkner

## Erinnerungen politischer Häftlinge an den GULAG

Eine kommentierte Bibliographie

# Berichte und Studien Nr. 41

Herausgegeben vom Hannah-Arendt-Institut  
für Totalitarismusforschung e. V.  
an der Technischen Universität Dresden

Siegfried Jenkner

# Erinnerungen politischer Häftlinge an den GULAG

Eine kommentierte Bibliographie

Dresden 2003

Herausgegeben vom Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V.  
an der Technischen Universität Dresden  
Mommsenstr. 13, 01062 Dresden  
Tel. (0351) 463 32802, Fax (0351) 463 36079  
Layout: Walter Heidenreich, Hannah-Arendt-Institut, Dresden  
Umschlaggestaltung: Penta-Design, Berlin  
Druck: Sächsisches Druck- und Verlagshaus AG, Dresden  
Printed in Germany 2003

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit  
Quellenangabe gestattet. Belegexemplar erwünscht.

ISBN 3-931648-45-1

# Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	7
2.	Erste Nachkriegspublikationen	10
3.	Berichte deutscher Häftlinge aus den fünfziger bis achtziger Jahren	13
4.	Berichte ausländischer Häftlinge	17
5.	Berichte sowjetischer Häftlinge der Stalinära	22
6.	Berichte sowjetischer Häftlinge der Nachstalinzeit	28
7.	Berichte deutscher Häftlinge aus den neunziger Jahren	32
8.	Veröffentlichungen an der Jahrhundertwende	37
9.	Anhang	
	Alphabetisches Verzeichnis der im Text genannten Publikationen	42
	Zum Autor	53



## 1. Einleitung

Am Ausgang des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist eine auffällige Häufung von GULAG-Publikationen zu verzeichnen. Dabei handelt es sich zum einen um wissenschaftliche Beiträge zur Kommunismus- und vergleichenden Totalitarismusforschung, zum anderen um Erinnerungen ehemaliger Häftlinge.<sup>1</sup>

Aus der erstgenannten Gruppe sind (ohne Berücksichtigung der ebenfalls umfangreichen allgemeinen Literatur zu diesem Thema) zu nennen:

- *Ralf Stettner* veröffentlichte 1996 seine umfassende Analyse des „Archipels Gulag“ als Terrorinstrument und Wirtschaftsgigant (in der auch die bisherige in- und ausländische Fachliteratur angegeben ist);
- im selben Jahr gaben *Robert Streibel* und *Hans Schafranek* in Österreich einen Sammelband heraus, in dem die Strategien des Überlebens in den Häftlingsgesellschaften im KZ und GULAG untersucht wurden;
- 1998 erschien die deutsche Ausgabe des viel und kontrovers diskutierten „Schwarzbuchs des Kommunismus“ von *Stéphane Courtois* u. a., dessen erster Teil dem Terror in der Sowjetunion gewidmet war;
- das ebenfalls 1998 von *Mihran Dabag* und *Kristin Platt* herausgegebene Buch „Genozid und Moderne“ behandelte im ersten Band Strukturen kollektiver Gewalt auch am Beispiel des GULAG-Systems;
- 1999 veröffentlichten *Dittmar Dahlmann* und *Gerhard Hirschfeld* einen Sammelband mit Beiträgen zu den Dimensionen der Massenverbrechen in der Sowjetunion und in Deutschland;
- ein Tagungsband aus demselben Jahr von *Sighart Neckel* und *Michael Schwab-Trapp* zur Soziologie der Gewalt schloss auch KZ und GULAG ein;
- die Ergebnisse eines Forschungsprojekts von *Catherine Merridale* über das Massenleiden und -sterben in Russland durch Hunger, Krieg und im GULAG sowie seine Wahrnehmung und Verarbeitung durch die Überlebenden und Nachkommen liegen seit 2001 in einer deutschen Ausgabe vor;
- ebenfalls 2001 erschien die deutsche Übersetzung einer russischen Abhandlung über den „GULAG im totalitären System der Sowjetunion“ von *Galina Ivanova*;
- 2002 folgte eine weitere Übersetzung: das von *I. W. Dobrowolski* herausgegebene „Schwarzbuch GULAG“ über die sowjetischen Konzentrationslager;
- und schließlich präsentierte das Dresdner Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung eine von *Andreas Hilger*, *Ute Schmidt* und *Günther*

1 Der Begriff GULAG – die russische Abkürzung für ‚Hauptverwaltung der Lager‘ – wird in der Literatur unterschiedlich geschrieben: GULAG, Gulag oder Gulag. Der Autor dieses Berichts bevorzugt die durchgehende Großschreibung. In den Titeln der Publikationen wird die jeweilige Schreibweise verwendet.

*Wagenlehner* herausgegebene Untersuchung der Tätigkeit sowjetischer Militärtribunale, deren erster Band über die Verurteilung deutscher Kriegsgefangener 1941–1953 bereits seit 2001 vorliegt, der zweite über die Verurteilung von Zivilisten 1945–1955 wird im Jahr 2003 folgen (und konnte für diesen Bericht noch nicht ausgewertet werden).

- Für den Herbst 2003 ist auch eine deutsche Übersetzung der im Frühjahr in den USA veröffentlichten Geschichte des GULAG von *Anne Applebaum* angekündigt.

Um die Jahrhundertwende erschienen außerdem in Einzelbänden und Sammelpublikationen zahlreiche Erinnerungen von ehemaligen Häftlingen an ihre Leidensjahre in Gefängnissen und Straflagern der Sowjetunion. Auf sie wird später eingegangen im Rahmen des hier vorgelegten Rückblicks auf die deutschsprachigen GULAG-Memoiren aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zur Entwicklung dieser Literaturgattung gibt es bisher keinen Überblick, auch sind alle vorliegenden Bibliographien unvollständig. Es ist allerdings oft schwierig, die weit verstreuten Publikationen aufzuspüren, zumal wenn sie in kleinen und wenig bekannten Verlagen oder im Selbstverlag von Autoren und Organisationen erschienen und in Bibliotheken nicht auffindbar sind. Auch dieser Bericht kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, doch bietet er die bislang umfassendste Darstellung der einschlägigen Veröffentlichungen in deutscher Originalfassung oder Übersetzung sowie der Entwicklung dieser Literaturgattung. Erfasst wurden neben autobiographischen Einzelpublikationen auch Sammelbände zum Schicksal ganzer Häftlingsgruppen, soweit sie Angaben von bzw. zu einzelnen Personen enthalten.

Im folgenden werden nur die Erinnerungen *politischer* Häftlinge in der *Sowjetunion* vorgestellt; nicht einbezogen sind verurteilte Kriegsgefangene, Zivilinternierte sowie die in sowjetischen Speziallagern und Gefängnissen in der SBZ/DDR Inhaftierten. Aus diesen Gruppen gibt es ebenfalls zahlreiche Veröffentlichungen, die jeweils einen eigenen Bericht erfordern. Außerdem werden nur Buchausgaben berücksichtigt, nicht aber Beiträge in Zeitschriften (mit Ausnahme von drei frühen Berichten aus Norilsk, Kingir und Workuta). Neben den Erinnerungen deutscher und österreichischer Häftlinge werden auch die vorliegenden Übersetzungen anderer, insbesondere polnischer und russischer Autorinnen und Autoren behandelt; aus diesem Kreis kommen einige der wichtigsten Beiträge zur GULAG-Literatur.

Berichtet wird aus allen großen Straflager- und Verbannungsgebieten der Sowjetunion: von den Solowezki-Inseln im Weißen Meer, aus den nordrussischen Wäldern um Kotlas und an der Petschora, den Bergbauregionen Workuta im europäischen und Norilsk im sibirischen Polargebiet, aus Mordwinien und dem Ural, der kasachischen Steppe und der mittelsibirischen Taiga bis zum fernöstlichen Kolyma-Gebiet. Besonders häufig ist Workuta vertreten, weil viele Verurteilte aus der SBZ/DDR dorthin gebracht wurden.

Frauen stellten nur eine kleine Minderheit der GULAG-Häftlinge (die Angaben schwanken zwischen acht und zehn Prozent), unter den Autoren sind sie aber überproportional vertreten (im vorliegenden Bericht mit rund 25 Prozent). Sie bereichern die Memoirenliteratur durch die Schilderung von Frauenschicksalen und der besonderen Lebens- und Arbeitsbedingungen in Frauenlagern, die durch extrem hohe Arbeitsanforderungen sowie demütigende und entwürdigende Behandlung der Inhaftierten gekennzeichnet waren. Die Berichte zeigen aber auch geschlechtsspezifische Verhaltensweisen, die das Überleben erleichterten: bessere Anpassungsfähigkeit, stärkere gegenseitige emotionale Zuwendung und Anteilnahme am Schicksal der Leidensgefährtinnen.

Im Rahmen dieses Beitrags können die Erinnerungen nur benannt, nicht aber näher analysiert werden; dazu wird auf die eingangs erwähnten Publikationen verwiesen. Genaue bibliographische Angaben zu den im Text genannten Büchern sind im Literaturverzeichnis am Ende des Beitrags zu finden.

Wie bereits erwähnt, beschränkt sich dieser Bericht auf politische Gefangene. Grundlage ihrer Verurteilung war zumeist der berüchtigte Artikel 58 des Strafgesetzbuches der RSFSR, der in vierzehn Einzelpunkten das ganze Spektrum ‚konterrevolutionärer Verbrechen‘ vom ‚Vaterlandsverrat‘ (Punkt 1) bis zur ‚Sabotage‘ (Punkt 14) aufführte. Schwerpunkte der Anklage und Verurteilung waren zumeist ‚Unterstützung der internationalen Bourgeoisie‘ (Punkt 4), ‚Spionage‘ (Punkt 6), ‚terroristische Handlungen‘ (Punkt 8), ‚antisowjetische Agitation‘ (Punkt 10) und ‚illegale Gruppenbildung‘ (Punkt 11). Angesichts der ständigen Wiederholung der Anklagepunkte wird bei der Vorstellung der Autorinnen und Autoren auf die Nennung im Einzelfall verzichtet, zumal in den Berichten zu den oft absurden Anschuldigungen die genauen Anklagepunkte nicht immer genannt wurden.

Die Rechtswidrigkeit der Urteile ist durch die späteren Rehabilitierungen offiziell bestätigt worden. Eine erste Welle nach Stalins Tod betraf vor allem die in den dreißiger Jahren verurteilten Altkommunisten; die übrigen damals Freigelassenen wurden lediglich amnestiert. Eine zweite Welle folgte zur Zeit der Perestrojka in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre. Die aus dem Zusammenbruch der Sowjetunion hervorgegangene Russische Föderation erließ 1991 als eines ihrer ersten Gesetze ein umfassendes Rehabilitierungsgesetz, das auch verurteilte Ausländer einschloss.

Im folgenden werden zunächst die ersten Nachkriegspublikationen vorgestellt (Kap. II), dann die Berichte aus den fünfziger bis achtziger Jahren von Deutschen, die zumeist in der SBZ und frühen DDR verhaftet worden waren (Kap. III). Es schließen sich die Erinnerungen von Ausländern aus verschiedenen Staaten innerhalb und außerhalb des sowjetischen Machtbereichs an (Kap. IV), dann die von Sowjetbürgern aus der Stalinära (Kap. V) und der Nachstalinzeit (Kap. VI). Es folgen die in den neunziger Jahren erschienenen Publikationen deutscher Häftlinge (Kap. VII) und abschlie-

ßend die jüngsten Veröffentlichungen an der Jahrhundertwende (Kap. VIII). Die Bücher werden in den Kapiteln und ihren Untergliederungen in der Reihenfolge ihres Erscheinens aufgeführt.

## 2. Erste Nachkriegspublikationen

1947 beantragte die *American Federation of Labor* bei den Vereinten Nationen eine internationale Untersuchung der Zwangsarbeit, „da diese Zwangsarbeit unter dem wohlklingenden Namen ‚Arbeitserziehung‘ in zunehmendem Maß dazu benutzt wird, politische Gegner zu bestrafen und ihnen die menschlichen Grundrechte zu entziehen“. Zur Behandlung dieses Themas im Wirtschafts- und Sozialrat der UN 1949 legte der US-Gewerkschaftsbund eine Dokumentation „Sklavenarbeit in Russland“ vor. 1951 gab die *Internationale Kommission zur Bekämpfung des Konzentrationslager-systems* ein „Weißbuch über die sowjetischen Konzentrationslager“ heraus, das die Ergebnisse einer öffentlichen Verhandlung der Kommission im Mai 1951 in Brüssel dokumentierte. Beide auch in Deutsch erschienenen Publikationen enthielten Berichte ehemaliger russischer und ausländischer GULAG-Häftlinge über ihre Lagererlebnisse und -erfahrungen. Unter diesen Zeugen waren mit Margarete Buber-Neumann und Julius Margolin auch Vertreter jener Gruppen, aus denen die ersten deutschen Einzelveröffentlichungen nach dem Krieg stammten: kommunistische Emigranten oder Sympathisanten, die im Russland der dreißiger Jahre statt in der ersehnten Freiheit in Stalins Straflagern landeten, sowie Opfer von Verhaftungswellen 1939/40 im sowjetisch besetzten Ostpolen.

Berühmtheit erlangten die 1949 erschienenen Erinnerungen „Als Gefangene bei Stalin und Hitler“ von *Margarete Buber-Neumann*. Die seit 1935 im Moskauer Exil lebende Komintern-Mitarbeiterin wurde 1938 verhaftet, zu fünf Jahren Arbeitslager verurteilt und zu schwerer Feldarbeit in die kasachische Steppe gebracht. 1940 erfolgte ihre Auslieferung an die deutschen Behörden, die sie sogleich in das Frauen-KZ Ravensbrück einlieferten, wo sie das Ende des NS-Regimes überlebte. Ihr Buch wurde mehrfach neu aufgelegt und ist noch immer erhältlich.

Weniger bekannt sind die 1950 in der Schweiz veröffentlichten Erinnerungen von *Elinor Lipper*, die 1937 aus politischer Überzeugung in die Sowjetunion gegangen war, dort alsbald verhaftet wurde und elf Jahre in Arbeitslagern im fernöstlichen Kolyma-Gebiet und in Kasachstan zubringen musste. Ihre Aufzeichnungen sind bedeutsam als erster ausführlicher deutschsprachiger Bericht über das berüchtigte Strafgebiet im Nordosten Jakutiens, das nach langer Bahnfahrt quer durch Sibirien nur mit dem Schiff zur Hafenstadt Magadan erreichbar war.

Die Hafterinnerungen von *Alexander Weissberg-Cybulski* erschienen zuerst zu Beginn der fünfziger Jahre in England und den USA. Auf die deut-

sche Übersetzung von 1951 folgte 1977 eine Taschenbuchausgabe und 1993 eine Neufassung mit geändertem Titel. Der seit 1931 in der Sowjetunion tätige österreichische Physiker war 1937 verhaftet worden. Da die Bemühungen, ihn als Zeugen für Schauprozesse zu präparieren, trotz brutaler Behandlung im Gefängnis erfolglos blieben, schoben ihn die sowjetischen Behörden 1940 nach Deutschland ab. Hier blieb er zunächst frei, konnte im Generalgouvernement untertauchen und im polnischen Untergrund überleben. Sein Buch fand große internationale Beachtung, weil in ihm erstmals der innere Mechanismus der Vorbereitung von Schauprozessen während der ‚Großen Säuberung‘ in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre offengelegt wurde.

1956 veröffentlichte die politische Publizistin *Susanne Leonhard* ihre bereits 1950 niedergeschriebenen Erinnerungen an ihre Emigration in die Sowjetunion, die Verhaftung 1936 und ihren Weg durch Moskauer Gefängnisse bis zur Verurteilung 1938, an die Strafverbüßung im nordrussischen Polargebiet bis 1945 und die anschließende Verbannung ins mittelsibirische Altai-Gebiet bis 1948. Ein Jahr nach ihrer Rückkehr wechselte sie von Ost nach Westberlin. In dem umfangreichen Buch schilderte sie nicht nur ihr eigenes schweres Schicksal sondern auch das ihrer Mitgefangenen und entwarf so ein bedrückendes Panorama der sowjetischen Wirklichkeit jener Zeit. Außerdem fügte sie den Erinnerungen noch Reflexionen einer Gefangenen an, die eine scharfe Abrechnung mit dem politischen und gesellschaftlichen System der Sowjetunion waren.

Eine besondere Erwähnung verdienen das Schicksal und die Memoiren von *Waltraut Nicolas*. Die Journalistin war zusammen mit ihrem Ehemann, dem kommunistischen Schriftsteller Ernst Ottwalt, 1936 im Moskauer Exil festgenommen und nach dreijähriger Untersuchungshaft zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Die Strafverbüßung im nordrussischen Lagergebiet Kotlas endete aber schon Anfang 1941 mit ihrer Auslieferung nach Deutschland. Dort geriet sie 1942 in die Fänge der NS-Justiz, doch sie hatte Glück: wegen Vorbereitung zum Hochverrat erhielt sie doch nur eine einjährige Gefängnisstrafe, die zudem zur Bewährung ausgesetzt wurde. Im selben Jahr konnte Waltraut Nicolas ihre russischen Gefängnis- und Lagererinnerungen unter dem Pseudonym *Irene Cordes* und ohne Angaben zur Person veröffentlichen. 1943 folgte eine zweite Auflage mit geändertem Titel. Im Gegensatz zu den Berichten anderer Rückkehrer aus der UdSSR, die sich in den Dienst der NS-Propaganda gegen den ‚jüdischen Bolschewismus‘ stellten, ist das Buch von Cordes/Nicolas gänzlich frei von Anbiederungen an die NS-Ideologie. Es konnte deshalb 1958 unverändert in einer dritten Auflage erscheinen, jetzt unter dem richtigen Namen der Autorin und mit abermals geändertem Titel. Waltraut Nicolas hat außerdem 1948 in einem Band mit Sonetten sowie 1952, 1955 und 1956 in drei Bänden mit Erzählungen den Weg ihrer Gefangenschaft und der Rückkehr ins Leben literarisch verarbeitet. In ihrem letzten Buch von 1960 „Viele

tausend Tage“ schilderte sie die Bemühungen um Aufklärung des Schicksals ihres verschollenen (1943 im GULAG ums Leben gekommenen) Ehemannes. Zwei Jahre nach ihrem Tod gab Hans Graf von Lehndorff 1964 einen Sammelband mit (zum Teil bereits veröffentlichten) Erzählungen und Angaben zur Biographie der Verfasserin heraus.

Die Reihe der Publikationen ehemaliger polnischer Häftlinge eröffnete *Marta Rudzka* mit ihrem zuerst 1946 in Rom in polnischer Sprache und dann 1948 in Zürich in deutscher Übersetzung erschienenen Buch „Workuta - Weg zur Knechtschaft“, dem ersten Bericht über diese Polarregion. Die Lemberger Schauspielerinnen wurde 1940 nach ihrer Verhaftung und Verurteilung nach Workuta transportiert, das damals vor Fertigstellung der Eisenbahnlinie nur mit Flusskähnen und langen Fußmärschen erreichbar war. Die Häftlinge mussten noch in Zelten und Erdhütten hausen und unter primitivsten Verhältnissen arbeiten. Nach Beginn des deutsch-russischen Krieges 1941 wurden die meisten polnischen Häftlinge amnestiert, um sich der von General Anders in der Sowjetunion aufgestellten polnischen Exilarmee anschließen zu können. Auf diesem Weg hat auch Marta Rudzka das Land in Richtung Persien verlassen können.

Den gleichen Weg ging ihr Landsmann *Gustaw Herling*. Der später international bekannte Schriftsteller war bei dem Versuch, die Sowjetunion illegal zu verlassen, 1940 verhaftet und zu Zwangsarbeit im Gebiet Archangelsk verurteilt worden. Seine Gefängnis- und Lagererinnerungen erschienen zunächst auf Polnisch und Englisch in London und New York; 1953 folgte eine deutsche Übersetzung. Seit dem Jahr 2000 liegt eine überarbeitete deutsche Neuausgabe vor. Zur englischen Erstausgabe des in siebzehn Sprachen übersetzten Buches hat der englische Philosoph Bertrand Russell ein Vorwort geschrieben, in dem er den hohen dokumentarischen und literarischen Wert der Erinnerungen hervorhob. Dieses Lob war auch deshalb wichtig, weil damals die Sowjetunion und die mit ihr sympathisierenden Kreise im Westen die Existenz von Straflagern für politische Häftlinge bestritten. Diese Auseinandersetzungen dokumentierte Herling mit dem Abdruck von zwei Briefwechseln im Anhang des Buches.

International berühmt wurde auch der Fluchtbericht von *Slawomir Rawicz*. Der polnische Offizier war 1939 verhaftet und nach grausamen Folterungen in der Untersuchungshaft zu fünfundzwanzig Jahren Arbeitslager verurteilt worden. 1941 flüchtete er mit sechs Haftkameraden aus einem Lager in Jakutien. Den abenteuerlichen Fußmarsch quer durch Sibirien, die Mongolei, die Wüste Gobi, Tibet und das Himalajagebirge nach Britisch-Indien überlebten vier der Flüchtlinge. Der erstmals 1956 in England veröffentlichte Bericht erschien 1959 in deutscher Übersetzung und 2000 in einer Taschenbuchausgabe mit geändertem Titel.

Der seit 1936 in Palästina lebende *Julius Margolin* war 1939 bei einem Besuch in seiner polnischen Heimat vom Krieg überrascht und in Ostpolen verhaftet worden. Die fünfjährige Haftstrafe musste er voll in Lagern in Ka-

relien und im Gebiet von Kotlas verbüßen; 1946 durfte er nach Polen und von dort 1947 nach Palästina ausreisen. Seine sogleich niedergeschriebenen Erlebnisse, die er mit allgemeinen Reflexionen und psychologischen Analysen verband, erschienen 1949 in Paris, aber erst 1965 in der Bundesrepublik.

### 3. Berichte deutscher Häftlinge aus den fünfziger bis achtziger Jahren

Die meisten der deutschen politischen Gefangenen, die nach dem Kriege vor allem in der SBZ/DDR von sowjetischen Militärtribunalen verurteilt worden waren und ihre Strafen in der Sowjetunion verbüßen mussten, konnten im Zuge der Amnestien nach Stalins Tod in zwei Schüben zur Jahreswende 1953/54 und im Herbst 1955 heimkehren. Schon bald erschienen die ersten, von der noch frischen Erinnerung gespeisten Berichte.

Der bereits in der NS-Zeit verfolgt und nach dem Kriege in der Zentralverwaltung für das Gesundheitswesen der SBZ tätige Arzt *Joseph Scholmer* wurde 1949 verhaftet, zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt und nach Workuta gebracht. Er durfte dort nicht in seinem Beruf arbeiten, half aber seinen Mitgefangenen mit Rat und Tat und gab auch Tipps, wie man mit simulierten Krankheiten einige Tage oder gar Wochen Arbeitsbefreiung erreichen konnte. Nach seiner Rückkehr Ende 1953 veröffentlichte er bereits 1954 seine Gefängnis- und Lagererinnerungen. Der nüchterne und oft ironisch getönte Bericht fand mit Übersetzungen 1954 in Paris und London sowie 1955 in New York internationale Aufmerksamkeit und mit zwei Taschenbuchauflagen 1963 und 1981 auch in der Bundesrepublik anhaltende Beachtung. Dagegen sind die anderen frühen Publikationen zu meist vergessen und werden zum Teil auch in Bibliographien nicht mehr erwähnt.

Im Gegensatz zu Scholmers persönlich gefassten Erinnerungen sah der Arztkollege *Wilhelm Starlinger* seine Aufgabe im ebenfalls 1954 erschienenen Buch darin, „auf Persönliches so wenig als möglich und nur insoweit einzugehen, als ihm eine gewisse Allgemeingültigkeit zukommt, die zur Darlegung von Erfahrungen und Urteilen überpersönlicher Art führt“. Dementsprechend verarbeitete der Autor seine Beobachtungen als zwangsverpflichteter Arzt in Königsberg vom Kriegsende bis 1947 und anschließend als verurteilter Strafgefangener im mordwinischen Lagerbezirk Potma bis Anfang 1954 zu allgemeinen Aussagen über die sowjetischen Straflager und Reflexionen über die geistigen Grundlagen, die politischen und wirtschaftlichen Probleme sowie die weltpolitischen Perspektiven der Sowjetunion.

Die Berliner Journalistin *Brigitte Gerland* berichtete in einem undatierten, wohl auch 1954 oder 1955 erschienenen Buch über ihre Verhaftung 1946,

die Verurteilung zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit und die harten Jahre in den Frauenlagern Workutas bis zu ihrer Entlassung 1953. Neben ihren persönlichen Erlebnissen schilderte sie ausführlich die Schicksale ihrer Mitgefangenen aus den verschiedenen Völkerschaften der Sowjetunion.

In der Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“ veröffentlichte im Januar 1956 der im Herbst 1955 nach siebenjähriger Haft aus Norilsk heimgekehrte Student *Wilfred Busch* unter dem Pseudonym *Karl Heinrich* den ersten Bericht über diese im Westen bislang wenig bekannte Bergbauregion im sibirischen Polargebiet und den Gefangenestreik dort im Sommer 1953. Im Mai 1956 folgte ein Beitrag von *Alfred Burmeister* mit der Schilderung des im Mai 1954 blutig niedergeschlagenen Gefangenenaufstandes im kasachischen Kengir, den der deutsche Häftling Franz W. miterlebt hatte. *Helmut Schaefer*, Leiter des Naturkundemuseums Görlitz, setzte 1958 in der oben genannten Beilage seine Lagererfahrungen in eine nüchterne und präzise Beschreibung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Häftlinge und Freien in Workuta um.

*Bernhard Roeder* (Pseudonym für *Bernhard von Mutius*) gab ein Jahr nach seiner Rückkehr ein „Traktat über moderne Sklaverei“ heraus. Der persönliche Referent des DDR-Außenministers war 1950 verhaftet worden und musste bis 1955 Zwangsarbeit in Workuta leisten. Sein Versuch, die eigenen Lagererfahrungen für eine politisch-soziologische Analyse des Sowjetsystems und seiner aktuellen Ansätze eines Wandels zu nutzen, erlebte zwar 1958 eine englische Ausgabe, fand aber in der Bundesrepublik keine anhaltende Aufmerksamkeit. Ähnlich erging es dem Schweriner Pfarrer *Aurel von Jüchen* mit seinem Buch von 1958, in dem er die Erfahrungen seiner fünfjährigen Haft in Workuta von 1950 bis 1955 auswertete, die materiellen und geistigen Leiden des russischen Volkes darstellte und das Lager als Abbild der Sowjetgesellschaft beschrieb.

In seinem ebenfalls 1958 publizierten „Bericht aus Sibirien“ schilderte der bis zum Kriegsende in der Mandschurei lebende *Helmut Leutelt* seine Verhaftung dort 1945, die Verurteilung in der Sowjetunion zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit und die Lagerjahre im Nordural und in Mittelsibirien bis 1955. Da er lange Zeit abgesondert als einziger Deutscher unter politischen und kriminellen Häftlingen aus allen Völkern und sozialen Schichten der Sowjetunion lebte, eröffneten sich ihm besonders tiefe Einblicke in die Schicksale der Mitgefangenen und in die Wirklichkeit des Sowjetsystems. Das Buch hat er nach eigenem Bekunden sogleich nach der Rückkehr geschrieben, um das den Lagergefährten gegebene Versprechen einzulösen, ihr Schicksal vor dem Vergessen zu bewahren.

Der Schriftsteller und Verleger *Will Noebe* war in der NS-Zeit in die Tschechoslowakei emigriert, dort 1939 verhaftet und bis Kriegsende im KZ inhaftiert worden. 1948 wurde er bei einer Fahrt in die SBZ festgenommen und zu fünfundzwanzig Jahren Haft verurteilt. Er verbrachte zunächst ein Jahr in Bautzen und wurde dann in die Sowjetunion in das Lagergebiet

Taischet deportiert. Von dort kehrte er 1955 zurück, seine 1959 veröffentlichten Gefängnis- und Lagererinnerungen durchsetzte er mit allgemeinen politischen Reflexionen.

Ein besonderes Schicksal haben *Albertine Hönig* und die Niederschrift ihrer Erinnerungen. Die Siebenbürger Lehrerin wurde 1945 verhaftet, weil sie deutschen Soldaten bei der Flucht aus Rumänien geholfen hatte. Ihre Strafe von zehn Jahren Zwangsarbeit verbüßte sie voll in Workuta; anschließend musste sie als Verbannte dort bleiben und durfte erst 1959 in die Bundesrepublik ausreisen. Ein erster Bericht von ihr erschien 1961 in der Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst; für ihre ausführlicheren Aufzeichnungen fand sie in der Zeit der beginnenden Ost-West-Entspannung keinen Verleger. Sie sind erst 1995 in Bukarest in deutscher Sprache erschienen!

Die beiden Bautzen-Häftlinge *Kurt Pförtner* und *Wolfgang Natonek* haben 1962 einen Sammelband mit Gedichten und Zeichnungen aus ostdeutschem und sowjetischem Gewahrsam herausgegeben. Er enthält u. a. Beiträge von *Horst Bienek* und *Horst Schüppel*, die ihre Erfahrungen in sowjetischen Gefängnissen und in den Lagern von Workuta auch in eigenen Publikationen verarbeitet haben: Bienek im „Traumbuch eines Gefangenen“ (1957), in den „Nachtstücken“ (1959), der Gedichtsammlung „was war was ist“ (1966) und in dem Roman „Die Zelle“ (1968); Schüppel hat 1978 „Zeichen, geritzt in die Wände der Zeit“ veröffentlicht. Während seiner Haftjahre in Workuta hat *Siegfried Rockmann* in vielen Nachtstunden eine aktualisierte Nachdichtung des Nibelungenliedes verfasst, die er 1968 herausgab. Gedichte von ihm hat *Annelise Fleck* in ihr Workuta-Buch von 1994 aufgenommen.

In den sechziger Jahren lief die erste Welle von GULAG-Erinnerungen deutscher Nachkriegshäftlinge langsam aus. 1967 erschien noch ein von *Sigurd Binski* herausgegebener Sammelband mit kurzen, zumeist noch nicht veröffentlichten Beiträgen von fünfunddreißig ehemaligen politischen Gefangenen in deutschem und sowjetischem Gewahrsam, darunter zwölf Berichte aus Lagern in der Sowjetunion. Leider enthielt der Band, von dem 1994 ein unveränderter Nachdruck herauskam, keine näheren Angaben zu Person und Schicksal der Autorinnen und Autoren.

Die Gefängnis- und Lagererinnerungen von *Erica Wallach* wurden zunächst 1967 in den USA veröffentlicht und erst zwei Jahre später in der Bundesrepublik. Die in der Schweiz lebende Tochter eines deutschen Arztes, der im spanischen Bürgerkrieg auf der republikanischen Seite gearbeitet hatte, wurde 1950 bei einem Besuch in Ostberlin festgenommen, nach fast dreijähriger Untersuchungshaft zunächst zum Tode verurteilt, dann zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit begnadigt und nach Workuta gebracht. Von dort konnte sie 1955 zu ihrer inzwischen in den USA lebenden Familie zurückkehren. Die Schweizer Philosophin *Jeanne Hersch*, deren Schülerin Erica Wallach einst war, hob in ihrem Vorwort zum Buch die

aufrechte Haltung und Selbstdisziplin der Autorin in der Haft hervor, die den Bericht zu einem „Lehrbuch für künftige Gefangene“ mache.

Nach längerer Pause erschienen in den achtziger Jahren wieder Erinnerungen deutscher GULAG-Häftlinge. Auf dem Umweg über die französische Erstveröffentlichung von 1976 erreichte 1982 *Emmy Goldackers* Bericht über „Leben und Überleben einer Frau in sowjetischen Lagern“ das deutsche Lesepublikum. Die als Sekretärin in der Wirtschaft Tätige war im Krieg zum Reichssicherheitshauptamt dienstverpflichtet worden. 1945 wurde sie verhaftet und zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt, die sie bis 1955 im nordrussischen Lagergebiet von Inta ableisten musste.

Ebenfalls 1982 erschien die Buchausgabe der Schilderung des ungewöhnlichen Lebensweges von *Johanna Harms*. Sie war seit den dreißiger Jahren bei einer Blindenmission im Nordiran tätig, wo sie nach der Besetzung dieses Landesteils durch die Sowjetunion 1941 verhaftet wurde. Sie verbrachte zehn Jahre in Straflagern in Mittelasien und wurde anschließend an den Aralsee verbannt. Erst 1955 konnte sie nach Deutschland zurückkehren. Ihr starker und ungebrochener christlicher Glaube half ihr, die schweren Jahre im Lager und in der Verbannung zu überstehen.

In zwei dicken Bänden legte 1982 *Johann Urwich-Ferry* seine Erinnerungen an Gefängnis- und Lagerhaft vor. Der Rumäniendeutsche war 1947 in der SBZ verhaftet und zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Nach Zwischenaufenthalten in Bautzen und Sachsenhausen kam er nach Workuta. 1955 wurde er nach Rumänien entlassen; erst 1972 konnte er in die Bundesrepublik ausreisen. Der besondere historische Wert seiner umfangreichen Erinnerungen liegt in der ausführlichen Schilderung der Ursachen und des Verlaufs des Streiks in Workuta im Sommer 1953, seiner blutigen Niederschlagung und des anschließenden Prozesses gegen die Anführer der Gefangenenrevolte.

1983 veröffentlichte der ostdeutsche Schriftsteller *Karl-Heinz Jakobs* in der Bundesrepublik den Lebens- und Leidensweg der 1982 in Dresden verstorbenen Kommunistin *Dorothea Garai*. Sie war 1937 im Moskauer Exil verhaftet worden, verbrachte insgesamt dreizehn Jahre Lagerhaft im Kolyma-Gebiet und anschließend sechs Jahre Verbannung in Mittelsibirien; 1956 konnte sie in die DDR ausreisen. Da ihr hier verwehrt blieb, über ihr Leben, ihre Erfahrungen und Enttäuschungen zu berichten, erzählte sie 1977 alles ihrem Schriftstellerkollegen, der in seinem Buch auch zeigte, wie die „Begegnungen mit Mäd“ (so der Untertitel mit dem Kosenamen der Erzählerin) sein eigenes systemkritisches Denken beeinflussten.

*Eberhard Pautsch* kam 1945 als Sechzehnjähriger auf den ‚Archipel GULAG‘, nachdem er in seiner schlesischen Heimat verhaftet und zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war. Den größten Teil seiner bis 1954 andauernden Haft verbrachte er im Lagergebiet von Potma; hier lernte er als oft einziger Deutscher unter politischen und kriminellen Häftlingen die sowjetische Lagerwelt besonders intensiv kennen. Er hat sie packend in

seinem dreißig Jahre nach der Entlassung 1984 veröffentlichten Bericht beschrieben.

1988 gab der rumäniendeutsche Maler und Grafiker *Victor Stürmer* seine Erinnerungen an die Jahre „Im Straflager zwischen Eismeer und Baikalsee“ von 1947 bis 1955 heraus, die er mit zahlreichen großformatigen Kohlezeichnungen von bedrückender Eindringlichkeit illustrierte. Mit großer künstlerischer Kraft hat Stürmer hier in der Verbindung von Wort und Bild einen besonderen Beitrag zur GULAG-Literatur geschaffen.

Kurz vor dem Ende der kommunistischen Systeme wies der Mannheimer Historiker *Hermann Weber* 1989 auf ‚weiße Flecken‘ in der Geschichte der UdSSR und DDR hin: die KPD-Opfer der Stalinschen Säuberungen und ihre Rehabilitierung. Der Band enthält eine Liste mit biographischen Angaben von Ermordeten, Verschollenen und den wenigen Überlebenden des GULAG.

#### 4. Berichte ausländischer Häftlinge

In den sowjetischen Lagern für politische Gefangene waren neben den bereits erwähnten Deutschen und Polen auch Angehörige zahlreicher anderer Staaten innerhalb und außerhalb des sowjetischen Machtbereichs vertreten.

Der jugoslawische Kommunist mit italienischer Staatsangehörigkeit *Anté Ciliga* war 1926 in die Sowjetunion emigriert und dort 1930 verhaftet worden. Er wurde wegen ‚Trotzkismus‘ zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, die er im nördlichen Ural verbüßte; anschließend musste er nach Irkutsk in die Verbannung. 1935 wurde eine erneute Verurteilung annulliert und mit der Ausweisung aus der Sowjetunion verbunden. Seine Erinnerungen erschienen erstmals 1938 und in einer erweiterten Ausgabe 1950 in Paris; 1954 wurde eine deutsche Übersetzung veröffentlicht. Das Buch dokumentiert die Verhältnisse in den sowjetischen Gefängnissen vor der ‚Großen Säuberung‘ und dem Massenterror in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre sowie den mühsamen Weg des Verfassers aus seinen kommunistischen Überzeugungen.

Der 1948 in Wien verhaftete und dann zu fünfundzwanzig Jahren Arbeitslager verurteilte österreichische Student *Paul Povysil* musste zunächst Zwangsarbeit in Workuta leisten; 1952 wurde die Lagerstrafe in Kerkerhaft umgewandelt und er in ein Gefängnis im Ural verlegt. Von dort konnte er im Zuge der ersten Amnestien 1953 nach Österreich zurückkehren. Seine Erinnerungen erschienen 1956 in der Bundesrepublik.

Der niederösterreichische Landtagsabgeordnete *Ferdinand Riefler* war 1946 im sowjetisch besetzten Teil des Landes verhaftet und von einem Militärtribunal zu vier Jahren Arbeitslager wegen Verleumdung des Sowjetstaates und der Sowjetarmee verurteilt worden. Nach Verbüßung der Strafe im

westsibirischen Tawda wurde er zur Zwangsansiedlung in die tatarische Sowjetrepublik entlassen. Von dort konnte er 1952 nach Österreich zurückkehren. Er schrieb sogleich seine Erinnerungen nieder, veröffentlichte sie aber erst 1957 nach dem Abzug der sowjetischen Besatzungstruppen aus dem Lande.

Zwei Jahre nach seiner Entlassung berichtete der Schweizer *Emil Brugger* 1960 über „Elf Jahre in Sowjetgefängnissen und Zwangsarbeitslagern“. Er war nach dem Kriege bei der amerikanischen Militärregierung in Österreich tätig, wurde 1948 in Wien gekidnappt und von einem sowjetischen Militärtribunal zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt. In einem nordrussischen Lager bei Inta erhielt er 1950 eine zweite Strafe von fünfundzwanzig Jahren strenges Isoliergefängnis, weil er an den Vorbereitungen für einen (verratenen) Häftlingsaufstand beteiligt war. Die folgenden Jahre bis zu seiner Entlassung 1958 verbrachte er in Gefängnissen zunächst in Werchne-Uralsk, später in Wladimir. Nach seiner Rückkehr setzte er sich vor allem für die Freilassung der noch in der Sowjetunion inhaftierten Ausländer ein.

Der finnische Verbindungsoffizier zur deutschen Wehrmacht *Unto Parvilahti* war nach der Kapitulation Finnlands 1944 von der einheimischen Polizei verhaftet und rechtswidrig an die sowjetischen Militärbehörden ausgeliefert worden. In Moskau wurde er zu fünf Jahren Freiheitsentzug verurteilt, die er voll zunächst im Lagergebiet Potma, später im Gefängnis Wladimir verbüßte. Anschließend folgte die Verbannung nach Dudinka, den Hafen der Bergbauregion Norilsk im sibirischen Polargebiet. 1954 konnte er nach Finnland zurückkehren, wo er 1957 seine Erinnerungen veröffentlichte. Nach Übersetzungen in mehreren Ländern folgte 1960 eine deutschsprachige Ausgabe in Österreich.

1962 schilderte der aus einer französisch-russischen Familie stammende *Maximilien de Santerre* seinen abenteuerlichen Lebensweg während des Krieges und danach: von der französischen Freiwilligen-Legion in der deutschen Wehrmacht zu den Partisanen, dann zum französischen und britischen Geheimdienst und schließlich zur sowjetischen Militärmission im befreiten Paris. Von dort wurde er 1944 zwangsweise nach Moskau ‚repatriert‘, zunächst zum Tode verurteilt und dann zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit im nordrussischen Petschoragebiet begnadigt. In den Gefängnissen und Lagern machte er enge Bekanntschaft mit kriminellen Häftlingen, deren besondere Lebenswelt hinter Stacheldraht er in seinen Erinnerungen aus eigener genauer Kenntnis schilderte. De Santerre wurde 1956 amnestiert und konnte 1958 die Sowjetunion verlassen.

Ebenfalls 1962 erschien die deutsche Übersetzung der Erinnerungen des dänischen Rote-Kreuz-Arzt *Alexander Thomsen* an zehn Jahre sowjetischer Gefangenschaft. Sie begannen 1945 in Berlin, wo Thomsen skandinavische Staatsbürger betreute. Nach der Verurteilung in Moskau wurde er zunächst nach Workuta gebracht, wo er bis 1950 in verschiedenen Lagern als Arzt arbeiten konnte. Die restlichen Jahre bis zu seiner Entlassung 1955

verbrachte er mit wenigen politischen Zivilhäftlingen in Lagern für verurteilte deutsche Kriegsgefangene in der Ukraine und im Ural. Er hatte sich, vor allem durch seine privilegierte Stellung als Arzt, einen tieferen und genaueren Einblick in die Lagerwelt verschaffen können, als dies den meisten anderen ausländischen Häftlingen möglich war. In seinem Buch schilderte er deshalb nicht nur sein persönliches Schicksal, sondern auch präzise und sachlich das sowjetische Straf- und Lagersystem, die verschiedenen Lagergebiete, die innere Organisation der Lager, die Arbeits und Lebensbedingungen der Häftlinge sowie die Möglichkeiten und Grenzen medizinischer Hilfe im Lager. Der Titel der deutschen Ausgabe „... aber die Liebe war stärker“ bezieht sich auf einen persönlichen Aspekt: die Liebe zu einer ebenfalls in Workuta inhaftierten lettischen Ärztin. Als er 1950 Workuta verlassen musste, blieb sie schwanger zurück; erst nach seiner Heimkehr erfuhr er, dass er Vater eines Jungen geworden war. Er versuchte das schier Unmögliche und hatte Erfolg: Dank diplomatischer Vermittlung auf höchster Ebene durfte die inzwischen amnestierte Ärztin mit ihrem Sohn 1956 nach Dänemark ausreisen.

In einen autobiographischen Roman verschlüsselte die polnische Journalistin *Wanda Bronska-Pampuch* 1963 ihre Familiengeschichte und ihren Leidensweg in der Sowjetunion, wo sie seit 1931 im Exil lebte, 1938 verhaftet und zu acht Jahren Arbeitslager verurteilt wurde. Sie überlebte diese Zeit im fernöstlichen Gebiet von Magadan und durfte 1947 nach Polen ausreisen. Als Mitarbeiterin der polnischen Militärmission in Berlin wechselte sie 1950 in den Westen, wo sie später als politische Publizistin bekannt wurde.

Ebenfalls 1963 erschien die deutsche Übersetzung des Haftberichts von *Jean-Paul Serbet*. Der in Wien stationierte französische Offizier war 1948 bei einem Geheimauftrag in Budapest von der ungarischen Polizei verhaftet und an die Sowjetunion übergeben worden. Zur Verbüßung seiner Strafe von fünfundsiebzig Jahren wurde er in das Gefängnis von Wladimir gebracht, wo er bis zu seiner Entlassung nach Frankreich 1958 blieb. In seinem Bericht schilderte er ausführlich und anschaulich die internationale Häftlingengesellschaft und das Aufsichtspersonal in diesem berüchtigten Spezialgefängnis.

*Aino Kuusinen*, Ehefrau des Mitgründers der finnischen KP und späteren hohen Komintern- und Staatsfunktionärs in der Sowjetunion Otto Kuusinen, wurde 1938 verhaftet und zu acht Jahren Arbeitslager verurteilt. Sie kam nach Workuta auf dem bereits beschriebenen Weg der Flussfahrten und Fußmärsche und konnte die extrem harten Lebensbedingungen im hohen Norden dank ihrer Tätigkeit in verschiedenen Krankenrevieren überstehen. Nach Ablauf der Strafe wurde sie in den Kaukasus und nach Kasachstan verbannt, 1949 erneut festgenommen und bis 1955 im Lagerbezirk Potma inhaftiert. Erst 1965 konnte sie nach Finnland zurückkehren; dort hat sie Wolfgang Leonhard zur Niederschrift ihrer Memoiren ermuntert, die 1972 in Wien erschienen.

Der rumänische Journalist *Michael Solomon* war während des Zweiten Weltkriegs im britischen Militärdienst in Nahost tätig. Nach seiner Rückkehr nach Rumänien wurde er 1948 verhaftet, an die Sowjetunion ausgeliefert und zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt, von denen er sieben Jahre in verschiedenen Lagern im Kolyma-Gebiet ableistete. Nach seiner Entlassung 1955 wurde er in Rumänien erneut verurteilt und verbrachte weitere neun Jahre in rumänischen Gefängnissen, die nach seinem Bekunden noch schlimmer waren als die sowjetischen. Sein Bericht über die Haftjahre in der Sowjetunion erschien erstmals 1971 in den USA und 1974 in deutscher Übersetzung.

Der spanische Anarchist *Valentin Gonzalez* wurde unter dem Namen El Campesino als republikanischer General im spanischen Bürgerkrieg berühmt. Im Moskauer Exil ernüchterte ihn die sowjetische Wirklichkeit. 1944 flüchtete er in den Iran, wurde dort aber von NKWD-Agenten aufgegriffen und in die Sowjetunion zurückgebracht. Nach seiner Verurteilung musste er Zwangsarbeit zunächst in Workuta, später in Turkmenien leisten. 1949 glückte ein zweiter Fluchtversuch. Sein Bericht über die Zeit in Freiheit und in Haft in der Sowjetunion erschien 1950 in Frankreich und erst 1975 in deutscher Übersetzung. In dem Buch schilderte er nur knapp sein persönliches Schicksal; ausführlicher behandelte er den sowjetischen Polizeistaat und das System der Zwangsarbeit, die Ausbeutung des Volkes durch die neue Klasse der Bürokraten, den Sittenverfall im Lande sowie das traurige Schicksal der spanischen Flüchtlinge in der UdSSR.

1936 begann für den seit 1932 im russischen Exil lebenden jugoslawischen Kommunisten Karlo Stajner eine neunzehn Jahre währende Odyssee durch sowjetische Gefängnisse, Straflager und Verbannungsgebiete. Sie führte zunächst auf die Solowezki-Inseln, dann nach Norilsk und Dudinka, später nach Taischet und schließlich in die Verbannung an den Jenissej. 1956 wurde er rehabilitiert und konnte nach Jugoslawien zurückkehren. Hier veröffentlichte er 1971 seine Erinnerungen, deren deutsche Übersetzung 1975 in Wien erschien.

*Alexander Dolgun*, Sohn eines US-Bürgers polnischer Abstammung, der 1933 als Vertragsarbeiter in die Sowjetunion gekommen war, wurde 1948 als Mitarbeiter der Moskauer US-Botschaft verhaftet, zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt und zur Strafverbüßung in verschiedene Lager in Mittelasien gebracht. Da er inzwischen zwangsweise die sowjetische Staatsbürgerschaft erhalten hatte, musste er nach seiner Amnestierung 1956 im Lande bleiben und konnte erst 1971 in die USA ausreisen. Sein Haftbericht erschien 1977 in deutscher Übersetzung.

1980 veröffentlichte *Fritz Keller* die Erinnerungen des 1963 verstorbenen österreichischen Kommunisten *Karl Fischer*. Er war im französischen Exil nach der deutschen Besetzung festgenommen und in das KZ Buchenwald eingeliefert worden. Nach Kriegsende kehrte er nach Österreich zurück, wurde dort 1947 von den sowjetischen Militärbehörden verhaftet und zu

fünfzehn Jahren Zwangsarbeit im Kolyma-Gebiet verurteilt. 1955 konnte er heimkehren.

Dem „Fall Ottilinger“ widmete die österreichische Journalistin *Catarina Carsten* 1983 ein Buch. *Margarethe Ottilinger*, hohe Beamtin in der österreichischen Nachkriegsregierung, wurde 1948 in Wien verhaftet, an die sowjetischen Militärbehörden ausgeliefert und von diesen zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt. In dem Buch wird ihr Weg durch Gefängnisse in Moskau und Wladimir sowie das Lagergebiet Potma bis zu ihrer Entlassung 1955 dargestellt, außerdem ihr Aufstieg in hohe Positionen der österreichischen staatlichen Industrie nach ihrer Rückkehr.

Die seit 1929 in der Sowjetunion lebende österreichische Kommunistin *Hilda Vitzthum* war 1938 verhaftet worden und verbrachte acht Jahre in Straflagern in Sibirien, Karelien und Zentralrussland. Aus der anschließenden Verbannung konnte sie 1948 nach Österreich zurückkehren. Nach ihren eigenen Worten brauchte sie Zeit, um den nötigen Abstand zu ihren Erlebnissen zu gewinnen. In den 1984 unter dem Titel „Mit der Wurzel ausrotten“ vorgelegten Aufzeichnungen ist zu spüren, dass die Erinnerungen an die persönlichen Schicksalsschläge und die Leiden der Mitgefangenen noch immer schmerzten.

1985 gab die Österreicherin *Margaretha Witschel* ihren bereits unmittelbar nach der Heimkehr 1955 verfassten Bericht über ihre acht Jahre in sowjetischer Gefangenschaft heraus. Sie war 1947 verhaftet, den sowjetischen Behörden in Österreich übergeben und in die Sowjetunion gebracht worden. Hier musste sie zunächst von 1949 bis 1951 Zwangsarbeit im Lagergebiet von Magadan leisten, dann wurde sie bis zu ihrer Amnestierung in den Gefängnissen von Alexandrowsk und Wladimir inhaftiert. Ihrem Bericht ist eine juristische Analyse des Gerichtsverfahrens beigelegt, in der die Haltlosigkeit der Anschuldigungen und die Rechtswidrigkeit der Auslieferung an die Sowjetunion dargestellt wird.

Die österreichische Ärztin *Helene Golnipa* lebte seit dem Ende der zwanziger Jahre in der Sowjetunion; sie wurde 1941 verhaftet und verbrachte sechzehn Jahre in Straflagern und in der Verbannung in Sibirien. Nach ihrer Freilassung 1957 blieb sie im Lande; das Manuskript ihrer Memoiren wurde in den frühen achtziger Jahren in den Westen geschmuggelt und 1989 in Österreich veröffentlicht.

In zwei Sammelbänden von *Hans Schafranek* 1991 und *Barry McLoughlin* u. a. 1997 wurde mit Übersichtsartikeln, Fallbeispielen und Kurzbiographien das Schicksal von österreichischen Vertragsarbeitern und Emigranten in der Sowjetunion geschildert, die als Opfer des stalinistischen Terrors starben oder harte Haftjahre in Gefängnissen und Zwangsarbeitslagern überlebten. Ein ähnlicher Bericht über Schweizer Kommunisten in der Sowjetunion wurde 1994 von *Peter Huber* vorgelegt. Er enthält u. a. Biographien der in Gefängnissen und Lagern Inhaftierten, nach der Verhaftung Verschollenen sowie Hingerichteten.

Das österreichische Literaturforum in Krems veröffentlichte 1997 die Erinnerungen des Studenten *Kurt Seipel*. Er war nach seiner Festnahme 1946 zu fünfzehn Jahren Arbeitslager verurteilt worden und verbüßte die Strafe zunächst in verschiedenen Lagern des Kolyma-Gebiets und ab 1952 bis zu seiner Entlassung 1955 im Gefängnis Irkutsk. In die ausführliche Schilderung des Gefängnis- und Lagerlebens wurden zeitgenössische Berichte aus der österreichischen Presse eingefügt, die sich mit den nach der Verhaftung Verschollenen, den damaligen Kenntnissen über sowjetische Gefängnisse und Lager sowie mit den ersten Nachrichten von den Inhaftierten ab 1954 und den ersten Heimkehrern befassten. Das Buch wurde abgerundet mit einer zeitgeschichtlichen Einführung in das Räderwerk des Stalinischen Terrors und einem Anhang mit zahlreichen Dokumenten aus der Straffakte des Autors. In dieser Zusammenstellung ist eine vorbildliche Edition entstanden, die aber leider keine Nachfolger gefunden hat und in Deutschland weitgehend unbekannt geblieben ist.

## 5. Berichte sowjetischer Häftlinge der Stalinära

Im Millionenheer der GULAG-Häftlinge stellten Ausländer nur eine kleine Minderheit; die überwiegende Mehrzahl kam aus den verschiedenen Völkern der Sowjetunion. Auch aus diesem Kreis liegen zahlreiche Erinnerungen in deutscher Übersetzung vor. Frühe Berichte zeigen zudem, dass es Straflager mit Zwangsarbeit für politische Gefangene nicht erst in der Stalinzeit gab, sondern dass sie von Anfang an zum kommunistischen Herrschaftssystem gehörten.

*Anna Anzerowa*, Tochter eines hohen zaristischen Diplomaten, wurde 1919 als Neunzehnjährige zum ersten Mal festgenommen und zu lebenslanger Haft verurteilt, bald aber wieder freigelassen. Von 1922 an folgten mehrere neue Verhaftungen, Verurteilungen und Freilassungen; insgesamt verbrachte sie bis 1932 die meiste Zeit in Gefängnissen und Lagern: mehrfach auf den Solowezki-Inseln, außerdem in den Strafgebieten von Archangelsk und Petschora sowie im nördlichen Ural. Nachdem sie von Verwandten im Westen freigekauft worden war, konnte sie 1933 nach Deutschland ausreisen. Hier veröffentlichte sie 1936 ihre (von Einflüssen der herrschenden NS-Ideologie freien) Erinnerungen. Die in nüchterner Sprache gehaltenen Aufzeichnungen geben einen bedrückenden Einblick in das Lagerleben jener Zeit und die Schicksale ihrer Mitgefangenen.

Die Professorin für Geschichte an der Universität St. Petersburg/Petrograd und Präsidentin der dortigen Akademie der Wissenschaften *Olga Dimi- triewna* berichtete über ihre Erlebnisse und Erfahrungen in Gefängnissen und Arbeitslagern von 1923 bis 1932. Sie war wegen ‚konterrevolutionärer Tätigkeit‘ verhaftet worden und überlebte neun harte Jahre in Irkutsk, auf den Solowezki-Inseln und beim Bau des Weißmeerkanals. 1935 konnte sie

die Sowjetunion verlassen; noch im selben Jahr kam ihr Buch – zunächst anonym – in England heraus, dann in einer holländischen Ausgabe und 1936 in deutscher Übersetzung in Österreich. Neben dem Bericht über ihre Haftjahre enthält der Band eine kritische Analyse des sowjetischen Gesellschafts- und Herrschaftssystems.

1954 erschienen in der Bundesrepublik Wladimir Petrows „Erlebnisse als Zwangsarbeiter in den Bergwerken Sibiriens“, die erstmals 1949 in New York publiziert worden waren. Der 1935 verhaftete Leningrader Student überlebte sechs Jahre Zwangsarbeit in den Goldminen von Kolyma.

1960 veröffentlichte *N. Krasnow* in den USA seine Erinnerungen an „Zehn Jahre Zwangsarbeit in sowjetischen Arbeitslagern“; eine deutsche Übersetzung folgte zwei Jahre später. Der Autor war 1918 als Kind mit seinen Eltern nach Jugoslawien emigriert; 1945 wurde er als Offizier einer Kosakenabteilung in deutschen Diensten aus englischer Gefangenschaft in Österreich an die Sowjetunion ausgeliefert. Die zehn Jahre seiner Strafe verbüßte er voll in verschiedenen Lagern in Sibirien und Kasachstan. Nach seiner Entlassung 1955 konnte er als jugoslawischer Staatsbürger die Sowjetunion verlassen. Für Krasnow war „meine Geschichte [...] die Widerspiegelung des unermesslichen Martyriums, das mein Land durchmacht,“ und eine Erinnerung an das grausame Schicksal der von den Westalliierten ausgelieferten russischen Gegner der Sowjetunion. Im Anhang sind die einschlägigen Passagen aus den Verträgen von Teheran, Jalta und Potsdam abgedruckt.

Die mit einem Amerikaner litauischer Abstammung verheiratete *Barbara Armonas* lebte in den dreißiger Jahren mit Mann und Kindern in Litauen. Nach der sowjetischen Besetzung konnte zunächst nur der Mann mit der älteren Tochter das Land verlassen; der Krieg verhinderte eine spätere Ausreise der Ehefrau mit dem kleinen Sohn. Beide wurden 1948 nach Sibirien deportiert; nach ihrer Verhaftung 1951 musste Barbara Armonas bis zur vorzeitigen Entlassung 1956 Zwangsarbeit in verschiedenen Straflagern im Gebiet Irkutsk leisten. Mit dem Sohn konnte sie später in die litauische Sowjetrepublik zurückkehren und 1960 zu Ehemann und Tochter in die USA ausreisen. 1961 erschien die amerikanische Ausgabe ihrer Erinnerungen, 1966 eine deutsche Übersetzung.

Ins Blickfeld einer breiteren Öffentlichkeit gerieten die Beiträge sowjetischer Bürger im Gefolge von *Alexander Solschenizyns* „Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch“. Der Autor war von 1945 bis 1953 in verschiedenen Lagergebieten inhaftiert und anschließend bis 1956 nach Mittelasien verbannt. Seine autobiographische Erzählung aus einem Lager in der kasachischen Steppe wurde während der kurzen ‚Tauwetter‘-Periode Ende 1962 in Moskau veröffentlicht und war eine politische und literarische Welt sensation. Zum ersten Mal konnten die Sowjetbürger einen authentischen Bericht über das Leben im GULAG lesen, der eine schockierende Enthüllung der erniedrigenden Lebensbedingungen der politischen Häftlinge bot und

zugleich in Sprache und Gestaltung ein literarisches Meisterwerk war. Die Erzählung wurde umgehend in zahlreichen Ländern verbreitet; die erste deutsche Übersetzung erschien 1963. Ihr folgten mehrere Neuauflagen und Taschenbuchausgaben, die jüngste 1999.

Solschenizyns zweiter Lagerbericht aus dem „Ersten Kreis der Hölle“, einem Spezialistenlager bei Moskau, in dem inhaftierte Wissenschaftler an geheimen Forschungsprojekten arbeiteten, konnte in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre schon nicht mehr in der Sowjetunion erscheinen und kam erstmals 1968 in den USA heraus. Die deutsche Übersetzung folgte im selben Jahr; seit 1995 gibt es eine ergänzte Neuausgabe. Auch die Veröffentlichung von Solschenizyns großer dreibändiger Gesamtdarstellung des Archipels GULAG aus den siebziger Jahren war nur im Ausland möglich. Die deutsche Ausgabe erschien 1974–76; 1988 folgte eine gekürzte einbändige Taschenbuchfassung.

Berühmt wurde inner- und außerhalb der UdSSR auch der Schriftsteller *Warlan Schalamow*. Er war von 1929 bis 1934 auf den Solowezki-Inseln inhaftiert und von 1937 bis 1953 im Kolyma-Gebiet. Seine Erlebnisse in beiden Strafgebieten, die zu den schrecklichsten der Sowjetunion gehörten, hat er in Erzählungen festgehalten, die in der Sowjetunion im Untergrund verbreitet wurden und nur im Ausland veröffentlicht werden konnten. In deutscher Übersetzung liegen drei Bände von 1967, 1983 und 1990 vor.

Zu den ebenfalls namhaften GULAG-Häftlingen gehört *Jewgenija Ginsburg*. Die Ehefrau eines hohen kommunistischen Funktionärs und Dozentin für Geschichte an der Universität Kasan wurde 1937 verhaftet und nach zweijähriger Untersuchungshaft zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt, die sie voll im Kolyma-Gebiet ableistete. Anschließend musste sie als Verbannte dort bleiben. Ihre zuerst im russischen Untergrund verbreiteten Erinnerungen erschienen in zwei Bänden 1967 und 1979 in Mailand, deutsche Übersetzungen folgten 1967 und 1980, als Taschenbuchausgaben 1984 und 1986. Die Erinnerungen wurden vielfach gelobt als bedeutendes politisches und literarisches Dokument; sie sind (nach den einleitenden Bemerkungen zum zweiten Band) „das Zeugnis eines Überlebens, ein Bericht über Humanität und Hoffnung selbst in den finstersten Zeiten, selbst an den schrecklichsten Orten“.

1972 erschienen in London und zugleich in Frankfurt a. M. *Peter Jakirs* Erinnerungen an „Eine Kindheit in Gefangenschaft“. Der vierzehnjährige Sohn des 1937 hingerichteten Generals und ZK-Mitglieds Jona Jakir wurde im selben Jahr als ‚sozial gefährliches Element‘ zu fünf Jahren Arbeitserziehungslager für Minderjährige verurteilt, die er aber zum Teil in einem regulären Straflager verbrachte. Nach seiner Entlassung 1942 wurde er bereits ein Jahr später wieder festgenommen und bis 1952 inhaftiert. Jakir schilderte in dem Buch seine erste Haftzeit aus der Perspektive eines Kindes, das unbefangen und genau die ihm neue brutale Lagerwelt beobachtet.

In Deutschland weit bekannt ist der russische Literaturwissenschaftler *Lew Kopelew*, der hier im Exil von 1981 bis zu seinem Tod 1997 gelebt hat. Er war von 1945 bis 1954 in Haft, die meiste Zeit in dem von Solschenizyn beschriebenen Spezialistenlager bei Moskau. In zwei Bänden hat Kopelew seine Gefängnis- und Lagererinnerungen festgehalten; sie wurden zuerst in den USA veröffentlicht und dann in deutschen Übersetzungen 1976 und 1981. Als Taschenbuchausgaben liegen sie seit 1979 und 1983 vor. Der zweite Band behandelt die Zeit in dem Spezialistenlager; die Freundschaft von Solschenizyn und Kopelew dort wird in den Büchern beider Autoren beschrieben, und es ist reizvoll, die zwei Bände nebeneinander zu lesen.

Der Rechtsanwalt *Abraham Schifrin* wurde noch am Ende der Stalinzeit verhaftet, zunächst zum Tode verurteilt und dann zu fünfundzwanzig Jahren Arbeitslager begnadigt. Nach zehn Jahren kam er frei; 1970 durfte er nach Israel ausreisen. Seine Aussagen vor einem Untersuchungsausschuss des US-Senats 1973 über die Arbeitslager in der UdSSR erschienen 1977 in einer deutschen Ausgabe; 1985 folgte die Übersetzung seiner (zuerst 1973 im Frankfurter Emigrantenverlag „Possev“ veröffentlichten) russischen Lagererinnerungen, in denen er insbesondere auf das Schicksal der inhaftierten Juden einging.

1987 wurde in der Bundesrepublik das (bereits 1977 in den Niederlanden veröffentlichte) Buch des sowjetischen Diplomaten *Jewgenij Gnedin* übersetzt. Er war 1939 als Pressechef des Außenministers Litwinow verhaftet, zunächst zum Tode, dann zu zehn Jahren Arbeitslager verurteilt worden. Auf die Lagerzeit folgte die Verbannung bis 1955. Der berühmte Regimekritiker Andrej Sacharow lobte im Vorwort zum Buch Gnedins Memoiren als emotionale Beichte eines Mannes, der in einem langen Weg geistiger Entwicklung die kommunistische Weltanschauung überwunden und ein neues seelisches Gleichgewicht auf humaner Grundlage gefunden hat.

Seit 1989 liegt die deutsche Übersetzung der Erinnerungen von *Anna Larina Bucharina* vor. Die Autorin schilderte das Leben mit ihrem Ehemann, dem 1938 hingerichteten Parteitheoretiker Nikolai Bucharin, ihre eigene Gefängnis- und Lagerhaft von 1937 bis 1945 und die anschließende Verbannung bis in die Mitte der fünfziger Jahre. Ebenfalls 1989 erschien das Buch des Moskauer Rechtsanwalts *Grigorij Kravtschik*. Er war 1941 aus Moskau ausgewiesen und nach Kasachstan verbannt worden; 1949 folgte die Verurteilung zu unbefristeter Zwangsansiedlung, aus der er erst 1955 freikam. Kravtschik schilderte nicht nur die Verhältnisse in den Straf- und Verbannungsgebieten, sondern auch seine langen und mühsamen Auseinandersetzungen mit der sowjetischen Justiz, die wenig Bereitschaft zur Rehabilitierung der Opfer der Stalinzeit zeigte.

Ein Zeitdokument von besonderer Aussagekraft ist die „Bildchronik aus dem GULAG“ von *Jefrosinija Kersnowskaja*. Sie war 1940 aus dem sowjetisch besetzten Bessarabien nach Sibirien verbannt und später zu Lagerhaft in Norilsk verurteilt worden. Anschließend musste sie als Verbannte weiter

dort bleiben. 1963/64 hat sie ihre Erinnerungen handschriftlich in Schulheften festgehalten und mit kolorierten Zeichnungen versehen. Sie geben ein erschütterndes Bild vom Leben und Sterben der Gefangenen und insbesondere von der demütigenden Behandlung der Frauen. Die Originaltexte und -zeichnungen sind in der 1991 erschienenen deutschen Ausgabe im Faksimiledruck wiedergegeben und durch deutsche Erläuterungen ergänzt.

Die schockierendsten Zeichnungen stammen allerdings nicht von ehemaligen Häftlingen, sondern von einem ihrer Bewacher. *Dancik Baldajew* war von 1948 bis 1981 zunächst im Gefängnis- und Lagerdienst und später bei der Kriminalpolizei tätig. Seine nach eigenem Erleben sowie Berichten von MWD-Genossen insgeheim angefertigten, akribisch genauen Zeichnungen aus dem Häftlingsalltag, insbesondere von den grausamen Foltermethoden während der Untersuchungshaft und der brutalen Behandlung der Strafgefangenen in den Zwangsarbeitslagern wurden erstmals 1993 in Deutschland veröffentlicht. Einige Zeichnungen sind auch im Anhang zu Dobrowolskis „Schwarzbuch GULAG“ wiedergegeben.

Der Kinder- und Jugendbuchredakteur *Lew Rasgon*, der von 1938 bis 1955 in Lagerhaft und Verbannung lebte, konnte seine in den siebziger Jahren geschriebenen Memoiren erst zur Zeit der Perestrojka in der Sowjetunion veröffentlichen. Eine deutsche Übersetzung erschien 1992. Auch die Erinnerungen von *Albin Eisenstein* liegen erst seit 1992 dem deutschen Leserpublikum vor. 1941 musste er aus der Bukowina nach Sibirien in die Verbannung; dort wurde er 1953 als eines der letzten Opfer der Stalinzeit verhaftet und zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Eine Amnestie beendete 1956 seine Haft in einem sibirischen Lager bei Taischet; in der Mitte der siebziger Jahre konnte er die Sowjetunion verlassen.

Seinen abenteuerlichen Lebensweg beschrieb 1993 *Alexander Agafonow* in den „Erinnerungen eines notorischen Deserteurs“. Der russische Emigrant wurde 1941 von den Deutschen auf dem Balkan verhaftet; er konnte nach Frankreich fliehen, wo er sich der Widerstandsbewegung anschloss. 1943 wurde er erneut verhaftet und zum Tode verurteilt, aber wieder gelang ihm die Flucht. Mit einer neuen Identität versehen geriet er abermals in die Fänge der Gestapo, die ihn in das KZ Buchenwald einlieferte. Auch aus ihm konnte er ausbrechen. Nach Kriegsende wurde er von den Sowjets festgenommen, zunächst wieder in Buchenwald inhaftiert und dann in die Sowjetunion deportiert, wo er bis 1954 Zwangsarbeit im hohen Norden leisten musste. Erst 1990 durfte er nach Frankreich ausreisen.

Der amerikanische Journalist *Adam Hochschild* konnte 1991 bei einem mehrmonatigen Russlandaufenthalt die ehemaligen Strafgebiete von Karaganda, Kolyma und am Ob sowie das zentrale KGB-Archiv in Moskau besuchen; außerdem führte er zahlreiche Gespräche mit Opfern und Tätern der stalinistischen Säuberungen und mit deren Kindern und Enkeln. Ausführlich beschäftigte er sich mit den individuellen und gesellschaftlichen Folgen des ‚großen Schweigens‘ und stellte Ansätze und Schwierigkeiten bei der Ent-

wicklung einer angemessenen Erinnerungskultur in Russland dar. Dies macht das 1994 in den USA und in Deutschland erschienene Buch zu einer wichtigen Ergänzung der vorliegenden russischen Memoirenliteratur.

*Nadeschda A. Joffe*, Tochter eines engen Freundes und Mitstreiters von Leo Trotzki, war wegen aktiven Widerstandes gegen die Stalinisierung der Sowjetunion ab 1927 mehrfach verhaftet und zu Zwangsarbeit und Verbannung verurteilt worden. Sie überlebte zehn Jahre Kolyma; nach Stalins Tod wurde sie amnestiert und später rehabilitiert. Die Niederschrift ihrer Erinnerungen 1971/72 empfand sie als Pflicht gegenüber ihren toten und noch lebenden Leidensgefährten, auch wenn sie zunächst keine Hoffnung auf eine Veröffentlichung hatte. Das zunächst in den USA erschienene Buch liegt seit 1997 in deutscher Übersetzung vor.

Eine außergewöhnliche Anthologie hat der russische Schriftsteller *Witali Schentalinski* vorgelegt. Er durfte Ende der achtziger Jahre im KGB-Archiv die Akten verfolgter Schriftsteller nach dort verwahrten Briefen, Gedichten und Aufzeichnungen durchsehen. Seine Funde mit oft letzten Äußerungen vor der Hinrichtung oder dem Tod im Lager veröffentlichte Schentalinski 1993 in Paris; 1995 folgte eine Ausgabe in Moskau und 1997 eine deutsche Übersetzung. Die Texte, die zum Teil von berühmten Autoren wie Isaak Babel, Pawel Florenski, Nikolai Klujew, Ossip Mandelstam und Boris Pilnjak stammten, sind erschütternde Dokumente der Hoffnung, Verzweiflung und Standhaftigkeit. Außerdem liegt eine Auswahl von Briefen aus dem Lager vor, die *Pawel Florenski* von 1933 bis zu seiner Hinrichtung 1937 auf den Solowezki-Inseln geschrieben hat.

Der 1926 mit seiner Mutter nach Deutschland emigrierte *Jurij Treguboff* arbeitete hier seit 1934 für die Emigrantenorganisation NTS (Bund russischer Solidaristen). 1947 wurde er aus Westberlin entführt, 1950 zum Tode verurteilt und dann zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit begnadigt. Bis 1952 war er in Workuta, dann im mordwinischen Lagerbezirk Potma bis zu seiner Entlassung nach Deutschland 1955. Er hat sogleich seine Gefängnis- und Lagererinnerungen niedergeschrieben; die russische Ausgabe erschien 1957 im Frankfurter NTS-Verlag „Possev“, die deutsche erst 1999. Diese widmete er all denen, die politischen Widerstand gegen das Sowjetregime geleistet hatten, seinen Zusammenbruch aber nicht mehr erleben konnten.

Nicht weniger grausam als das Schicksal der Verhafteten war oftmals das der Angehörigen, die in Ungewissheit zurückblieben, Benachteiligungen und Schikanen erdulden mussten und in ständiger Furcht vor der eigenen Verhaftung lebten. Die allein gebliebenen Kinder verhafteter Eltern erwartete ein hartes Leben in Kinderheimen und Waisenhäusern. Aus diesem Personenkreis liegen ebenfalls Publikationen vor, auf die aber im Rahmen dieses Berichts über GULAG-Erinnerungen nicht im einzelnen eingegangen wird. Sie sollen aber als ein wichtiger Teil der russischen Erinnerungsliteratur hier wenigstens pauschal erwähnt werden. *Meinhard Stark* hat in seinem

neuen Buch über „Frauen im Gulag“, auf das im VIII. Kapitel eingegangen wird, dieses Thema aufgegriffen und dazu Literaturhinweise gegeben.

Nach Abschluss dieses Berichts sind zwei Publikationen mit Workuta-Erinnerungen deutscher Nachkriegshäftlinge erschienen, die hier nicht mehr näher vorgestellt werden können, aber wenigstens genannt werden sollen: „Weinen verboten“ von *Ursula Rumin* und „Workuta. Symbol sowjetischer Barbarei und deutschen Widerstandes“ von *Mike Müller-Hellwig*. Für den Herbst 2003 ist ein Sammelband von *Jan Foitzik* und *Horst Hennig* „Begegnungen in Workuta“ angekündigt.

## 6. Berichte sowjetischer Häftlinge der Nachstalinzeit

Nach Stalins Tod endete zwar der Massenterror und 1956 wurde die Hauptverwaltung der Lager (GULAG) aufgelöst, aber es gab in den folgenden Jahrzehnten weiterhin politische Verfolgung und noch immer Gefängnisse, Straflager und Verbannungsgebiete für politische Gefangene. Die aus dieser Zeit vorliegenden Haftberichte werden hier ebenfalls berücksichtigt.

1969 wurde in London und zugleich in Frankfurt a. M. der „Bericht eines sowjetischen Häftlings 1960–1967“ von *Anatolij Martschenko* veröffentlicht. Er war beim missglückten illegalen Grenzübertritt in Kasachstan festgenommen worden; nach sechs Jahren Gefängnis- und Lagerhaft in Mordwinien kam er 1966 frei. Er hat nach eigenem Bekunden das Buch geschrieben, um die fortdauernde Grausamkeit in den Lagern für politische Gefangene zu dokumentieren.

Der Biologe und Regimekritiker *Wladimir Bukowskij* verbrachte zwischen 1963 und 1976 insgesamt elf Jahre in Gefängnissen, Straflagern und psychiatrischen Anstalten. In einer kurzen Haftpause stellte er 1971 acht Fälle des Einsatzes der Psychiatrie zur Zwangsbehandlung Oppositioneller und Isolierung als geistig Unzurechnungsfähige zusammen. Die Dokumentation wurde sogleich von Jean-Jacques Marie in Frankreich herausgegeben und erschien im selben Jahr in deutscher Übersetzung. 1972 machte *Cornelia Gerstenmaier* den Fall Bukowskij anhand ausgewählter Dokumente und Materialien publik.

1973 erschienen in Paris und ein Jahr später in München die bereits im sowjetischen Untergrund verbreiteten „Aufzeichnungen aus dem Archipel des Grauens“ von *Eduard Kusnezow*. Es handelte sich um Tagebuchnotizen von 1970 und 1971, die aus der Untersuchungshaft in Leningrad und dem Strafvollzug im Lagergebiet Potma herausgeschmuggelt werden konnten. Kusnezow war das erste Mal bereits von 1962 bis 1968 in Gefängnis- und Lagerhaft. Nach einer missglückten Flugzeugentführung wurde er 1970 zum Tode verurteilt, dann aber zu fünfzehn Jahren Lagerhaft begnadigt. Die Besonderheit dieser Aufzeichnungen liegt darin, dass sie nicht im Rückblick,

sondern in der Gefangenschaft geschrieben wurden und damit einen ungefilterten Eindruck von den Haftbedingungen vermittelten.

Nach elf Jahren Gefängnis- und Lagerhaft durfte der 1962 beim illegalen Grenzübertritt verhaftete *Anatolij Radygin* offiziell die Sowjetunion verlassen. In seinen 1974 in München veröffentlichten Erinnerungen schilderte er außer der ‚äußeren Wirklichkeit‘ der Grausamkeiten und Leiden hinter Gittern und Stacheldraht auch die ‚geistige Ideenwelt‘ und den Selbstbehauptungswillen insbesondere der ukrainischen politischen Gefangenen.

1975 dokumentierte *amnesty international* die Behandlung politischer Gefangener in der Sowjetunion anhand offiziell veröffentlichter Materialien sowie der Berichte von Gefangenen, ihrer Angehörigen und Freunde. *J. Hardmann* und *G. Wippermann* präsentierten die Aussagen von vierundzwanzig Zeugen beim Internationalen Sacharow-Hearing in Kopenhagen im Oktober 1975 zum Schicksal der politischen Gefangenen, zur Verfolgung der Gläubigen, der Unterdrückung nicht-russischer Völker und zum Missbrauch der Psychiatrie. *Winfried Baßmann* und *Anna-Halja Horbatsch* veröffentlichten 1976 im Auftrag von *amnesty international* eine Auswahl von Berichten, Briefen, Erklärungen und Interviews von und mit politischen Gefangenen, die versucht hatten, ihre in der UN-Charta proklamierten und auch in der sowjetischen Verfassung garantierten Menschenrechte zu praktizieren.

Nachdem der bereits erwähnte *Wladimir Bukowskij* 1976 aus der Haft gegen einen chilenischen KP-Führer ausgetauscht worden war, veröffentlichte er 1978 seine Autobiographie, in der er seine vier Haftzeiten von insgesamt elf Jahren zwischen 1963 und 1976 beschrieb und ein Panorama der sowjetischen Wirklichkeit in der ‚großen‘ und ‚kleinen‘ Zone, d. h. in der Sowjetunion und in den Haftanstalten skizzierte. 1979 legte *Wolfgang Strauss*, selbst ehemaliger Workuta-Häftling, einen „Bericht in Dokumenten“ über die „Bürgerrechtler in der UdSSR“ vor, in dem er anhand von Selbstzeugnissen aus Untergrundschriften auch den politischen Widerstand und seine Verfolgung durch die Staatsorgane sowie die brutalen Strafmaßnahmen und Haftbedingungen aufzeigte.

Der Schriftsteller *Andrej Amalrik* war 1965/66 das erste Mal in die Verbannung geschickt worden, über diese „Unfreiwillige Reise nach Sibirien“ berichtete er 1970. Im selben Jahr wurde er erneut festgenommen und zu drei Jahren verschärfter Lagerhaft in Magadan und anschließender Verbannung dort verurteilt. 1975 durfte er nach Moskau zurückkehren und 1976 die Sowjetunion verlassen. Über seine Dissidententätigkeit und die Haftzeit in Magadan berichtete er in seinen „Aufzeichnungen eines Revolutionärs“, deren deutsche Ausgabe 1983 posthum veröffentlicht wurde. *Amalrik* war 1980 in Spanien mit dem Auto tödlich verunglückt.

1983 erschien in der Bundesrepublik unter dem Titel „Angst – ich bin Dich losgeworden“ ein Sammelband mit Versen ukrainischer Dichter in Lagerhaft und Verbannung. Einer von ihnen war *Wassyl Stus*. Er verbüßte

von 1971 bis 1979 eine fünfjährige Lagerhaft in Mordwinien mit anschließender Verbannung im Kolyma-Gebiet. 1980 wurde er erneut festgenommen und zu zehn Jahren Arbeitslager und fünf Jahren Verbannung verurteilt. In einem Lager im Ural starb der seit langem kranke Wassyl Stus 1985 an Unterkühlung im Karzer. Eine deutsche Ausgabe seines Tagebuchs von 1977 bis 1980 mit Briefen und Gedichten wurde 1984 veröffentlicht; eine Auswahl seiner Gedichte aus den Jahren 1971 bis 1979 folgte 1988. Leitmotive der ergreifenden Verse sind die Einsamkeit in der Gefangenschaft, die alltägliche Bedrohung durch die Schikanen der Wachmannschaft, die Furcht vor dem Verlust der Menschlichkeit im harten Überlebenskampf und der Trost in der Verbundenheit mit der Heimat.

Der in einem mordwinischen Straflager inhaftierte *Michail Hejletz* beschrieb in den siebziger Jahren seine ukrainischen Mitgefangenen in einzelnen Porträts, die er aus dem Lager herausschmuggeln konnte und die 1984 in der Bundesrepublik erschienen. Der Titel „Sorokas Rosenstrauch“ bezieht sich auf den einzigen Rosenstrauch im Lager, dem die Häftlinge den Namen eines im Lager Gestorbenen gaben.

Die 1974 verhaftete litauische Christin *Nijole Sadunaite* verbrachte je drei Jahre in verschärfter Lagerhaft in Mordwinien und in der Verbannung in Sibirien. Ihr Manuskript gelangte auf geheimen Wegen in den Westen und wurde 1985 in der Schweiz veröffentlicht. Der Augsburger Bischof Joseph Stimpfle hob in seinem Vorwort die Bereitschaft der Verfasserin hervor, „für ihren Einsatz für Wahrheit und Bruderliebe, Freiheit und Ehre die schwerste Gefährdung ihrer Person zu wagen. [...] Was christliche Tapferkeit ist, können wir von Nijole Sadunaite lernen.“

Der russische Literaturwissenschaftler *Andrej Sinjawski* publizierte seit 1956 systemkritische Texte im sowjetischen Untergrund und im westlichen Ausland unter dem Pseudonym Abram Terz. Er wurde 1965 verhaftet und zu sieben Jahren verschärfter Lagerhaft verurteilt. 1971 kam er frei und konnte 1973 nach Frankreich ausreisen. In seinem zunächst 1984 in Russisch und 1985 auch in Deutsch veröffentlichten autobiographischen Roman „Gute Nacht“ beschrieb er seine Verhaftung, Verurteilung und Lagerzeit in Mordwinien. Im Lager unternahm er „Promenaden mit Puschkin“; dieser von ihm als „Beichte und lyrische Prosa“ charakterisierte Text half ihm beim Überleben in der Lagerhaft. Im Vorwort zur deutschen Ausgabe von 1977 schrieb der Autor: „Die ‚Promenaden‘ [...] sind ein Lagerbuch. Nicht im Sinne der Widerspiegelung des Lagerlebens, sondern weil hier das Problem der Kunst in einer extremen Situation und unter der Bedingung letzter Unfreiheit entschieden wird – und die Kunst erklärt sich frei und unabhängig. Puschkin war mir nötig, um zu überleben, Puschkin hat mich gerettet und war mir, um es gehoben auszudrücken, so etwas wie die Lager-Muse.“

Das Schweizer *Kuratorium Geistige Freiheit* gab 1986 in seiner Schriftenreihe „SAMISDAT – Stimmen aus dem anderen Russland“ einen Separatdruck über das Frauenkonzentrationslager Baraschewo in Mordwinien

heraus. In dem Band wurde das Leben von zwölf Frauen in diesem Straf-  
lager für politische Gefangene in der Zeit von August 1983 bis April 1984  
geschildert. Die Chronik zeigte die Solidarität der Frauen untereinander und  
ihre beeindruckende Kraft, sich gegen erniedrigende Lebensumstände und  
Schikanen zu wehren. Zugleich steht Baraschewo für die 119 damals be-  
kannten Gefängnisse und Lager für Frauen in der UdSSR.

Der Sekretär des Bundes der nichtregistrierten Baptisten-Gemeinden in  
der Sowjetunion *Georgi Vins* wurde 1966 zum ersten Mal verhaftet und  
musste drei Jahre Zwangsarbeit in Waldlagern im nördlichen Ural leisten.  
Nach der Freilassung 1969 setzte er seine Untergrundtätigkeit fort. 1974  
folgte die zweite Verhaftung; als ‚Rückfalltäter‘ wurde er zu fünf Jahren ver-  
schärfter Lagerhaft in Jakutien und anschließender Verbannung verurteilt.  
1979 konnte er mit vier anderen Regimekritikern im Austausch gegen zwei  
sowjetische Spione in die USA ausreisen. In seinen 1987 erschienenen  
„Erfahrungen eines Christen in sowjetischen Straflagern“ schilderte er ins-  
besondere die negativen, aber auch positiven Auswirkungen seines offenen  
christlichen Bekenntnisses in der Haft.

Der baschkirische Dichter *Nisametdin Achmetow* wurde als Achtzehn-  
jähriger 1967 wegen seines Eintretens für die Rechte der nationalen Minder-  
heiten in der Sowjetunion verhaftet. Er verbrachte insgesamt zwanzig Jahre  
in Gefängnissen und Lagern, zuletzt fünf Jahre in einer psychiatrischen Haft-  
anstalt, weil er immer wieder gegen die Haftbedingungen und die Sowjet-  
justiz protestiert hatte. Nach jahrelangen Bemühungen westlicher Regierun-  
gen und Organisationen kam er schließlich 1987 frei und konnte die  
Sowjetunion verlassen. Die in der Haft entstandenen Gedichte und Prosa-  
texte gaben ihm Kraft zum inneren Überleben und Schutz vor den menschen-  
lichen Verrohungen im Lager. Sein 1988 zuerst in der Bundesrepublik er-  
schienenenes Buch enthält eine Auswahl von Versen und Texten aus den  
Jahren 1975 bis 1983, die aus der Haft in den Westen geschmuggelt werden  
konnten.

*Irina Ratuschinskaja*, eine der in dem erwähnten Band des Schweizer  
Kuratoriums porträtierten Frauen, hat später ein eigenes Buch über das  
Lager Baraschewo veröffentlicht. Die Lehrerin und Hochschulassistentin,  
Mitglied des Internationalen PEN-Clubs, war 1982 in Kiew verhaftet und  
unter der Anklage der „Verbreitung verleumderischer Dokumente in Ge-  
dichtform“ zu sieben Jahren verschärfter Lagerhaft verurteilt worden. 1986  
wurde sie vorzeitig entlassen; mit ihrem Ehemann konnte sie nach England  
ausreisen, wo 1988 ihr Buch erschien. Die deutsche Übersetzung folgte im  
selben Jahr.

Der in Fachkreisen international bekannte Archäologe *Lew S. Klejn* wur-  
de 1981 festgenommen und wegen Homosexualität zu anderthalb Jahren  
Lagerhaft verurteilt. In drei Einzelbeiträgen, die zwischen 1988 und 1990 in  
der russischen Zeitschrift „Newa“ erscheinen konnten, schilderte er die

noch immer bestehenden Missstände in Untersuchungshaft und Strafvollzug. 1991 wurden diese Artikel als Taschenbuch in Berlin veröffentlicht.

Der Atomphysiker und Mitgründer der russischen Menschenrechtsbewegung *Jurij Orlow* beschrieb in seiner 1991 in New York publizierten und ein Jahr später in deutscher Übersetzung erschienenen Autobiographie „Ein russisches Leben“ auch seine acht Haft- und Verbannungsjahre im Ural und in Jakutien von 1978 bis 1986, die mit dem Austausch nach Amerika endeten. In der Verbindung von spannender Lebensgeschichte, scharfer Systemanalyse und eindringlichen Milieuschilderungen ist das Buch ein wichtiger Beitrag zur sowjetischen Zeitgeschichte.

## 7. Berichte deutscher Häftlinge aus den neunziger Jahren

In den neunziger Jahren gab es eine neue Welle von Publikationen deutscher GULAG-Häftlinge. Zunächst meldeten sich die in der DDR gebliebenen Rückkehrer zu Wort, die bis zum Zusammenbruch der SED-Herrschaft schweigen mussten.

Noch in den letzten Monaten ihrer Existenz erschienen in der DDR Memoirenbände von *Walter Damerius* und *Trude Richter*. Beide waren in den dreißiger Jahren im sowjetischen Exil verhaftet worden und mussten lange Freiheitsstrafen mit anschließender Verbannung verbüßen: Damerius im Nordural und in Kasachstan, Richter im Kolyma-Gebiet. Trotz ihrer Erfahrungen in der Sowjetunion hielten sie an ihren kommunistischen Überzeugungen fest, gingen nach ihrer Entlassung Mitte der fünfziger Jahre in die DDR und machten dort Karriere. Sie mussten allerdings die Aufzeichnungen über ihre Haft- und Verbannungsjahre unter Verschluss halten; erst nach ihrem Tode in den achtziger Jahren war in der Wendezeit eine Veröffentlichung möglich.

Ebenfalls 1990 erschienen die ersten Sammelbände mit der Schilderung ähnlicher Schicksale: *Elfriede Brüning* gab „Tonbandgespräche mit Opfern der Stalinzeit“ heraus; *Hans* und *Rosemarie Voelkner* veröffentlichten Briefe, Berichte und Notizen von unschuldig Verfolgten. 1991 stellte *Meinhard Stark* „Deutsche Frauenschicksale des Stalinismus“ vor; im selben Jahr gab das (Ost-)Berliner *Institut für die Geschichte der Arbeiterbewegung* eine Übersicht über „Deutsche Opfer des Stalinismus in der UdSSR“ heraus mit Kurzbiographien von über 1100 Emigranten und Fachkräften, die in den dreißiger Jahren in der UdSSR verfolgt wurden.

Auch die in der Nachkriegszeit in der SBZ/DDR Verurteilten, die nach ihrer Rückkehr zumeist aus familiären Gründen in der DDR geblieben waren, konnten jetzt ihr erzwungenes Schweigen brechen – so der Berliner Sozialdemokrat *Peter Bordihn*, der 1948 verhaftet worden war, bis 1953 Zwangsarbeit in Workuta leisten musste und 1990 über „Bittere Jahre am Polarkreis“ berichtete.

Im selben Jahr erschien in Rostock der von *Horst Köpke* und *Friedrich-Franz Wiese* zusammengestellte Sammelband „Mein Vaterland ist die Freiheit – Das Schicksal des Studenten *Arno Esch*“ mit Beiträgen von Freunden und Mithäftlingen des Rostocker Jurastudenten, der wegen seiner liberaldemokratischen Aktivitäten 1949 verhaftet, in zwei Prozessen von sowjetischen Militärtribunalen in Schwerin und Moskau zum Tode verurteilt und 1951 hingerichtet worden war. Zur weiteren Aufklärung des Schicksals von *Arno Esch* gaben *Friedrich-Franz Wiese* und *Hartwig Bernitt* 1994 eine Dokumentation mit ostdeutschen und sowjetischen Unterlagen heraus.

Neue Publikationen kamen zu Beginn des Jahrzehnts auch aus Westdeutschland. *Georg Hildebrandt* setzte 1990 mit seinem Buch „Wieso lebst du noch?“ dem Leiden der Russlanddeutschen ein Denkmal. Er schilderte seine Jugend in der Ukraine, die Vertreibung der deutschen Siedler bei der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft 1929, seine Verhaftung und Flucht 1930, die Zwangsrekrutierung zur Arbeitsarmee während des Krieges, seine zweite Verhaftung 1947 und die anschließenden sechs Jahre Zwangsarbeit zunächst im Ural, später im Kolyma-Gebiet. Die nach der Lagerhaft vorgesehene Verbannung nach Jakutien blieb ihm durch die Amnestie 1953 erspart; er konnte zu seiner Familie im Ural zurückkehren und mit ihr 1974 in die Bundesrepublik ausreisen.

Über ihre sowjetischen Haftjahre berichtete 1991 *Ursula Roland* distanziert in der dritten Person; sie ließ die fiktive Schülerin *Stefanie* ihr eigenes Schicksal erleben: Verhaftung als Fünfzehnjährige 1947, Verurteilung zu fünfundzwanzig Jahren Arbeitslager, Transport ins sibirische Taischet, wo sie bis 1955 bleiben musste. Durch ihre Tätigkeit als Krankenpflegerin lernte sie das Elend des Lagerlebens und die Schicksale ihrer Mitgefangenen besonders intensiv kennen.

In einem schmalen Heft veröffentlichte *Gerhart Schirmer* 1992 seine Erinnerungen an „Zehn Jahre in den Fängen der Sowjets“, die er von 1945 bis 1955 je zur Hälfte in Sachsenhausen und Workuta verbrachte. Seine knappen Ausführungen ergänzte er durch Informationen über die Bergbauregion Workuta und allgemeine Anmerkungen zur Zeitgeschichte.

Die Wiedervereinigung und jetzt mögliche Suche nach alten Haftkameras in der DDR motivierte *Helfried Piper* zur Niederschrift und (1993 erfolgten) Veröffentlichung seiner Erinnerungen an die politische Arbeit bei den Liberaldemokraten in der SBZ, die Verhaftung und Verurteilung 1949 sowie die neunzig Monate hinter Gittern und Stacheldraht in Potsdam, Bautzen und Workuta bis zur Freilassung 1956.

Als das russische Rehabilitierungsgesetz von 1991 in den folgenden Jahren auch auf ausländische Staatsbürger angewandt wurde, öffnete sich für die deutschen GULAG-Häftlinge mit der Rehabilitierung der Zugang zu ihren sowjetischen Strafakten. Jetzt konnten sie erstmals ihre persönlichen Angaben durch Dokumente belegen. Das Interesse der Öffentlichkeit schlug sich in Medienberichten, Tagungen und Ausstellungen nieder und förderte

die Bereitschaft der ja schon im fortgeschrittenen Alter stehenden Zeitzeugen, ihre Erinnerungen aufzuschreiben oder bereits vorliegende Aufzeichnungen zu veröffentlichen.

Die Öffnung von Sperrgebieten in Russland ermöglichte sogar Besuche früherer Haftorte. 1993 verband der Journalist *Horst Schüler* seine Eindrücke von einer Reise nach Workuta mit Erinnerungen an seine Haftzeit dort. Er war 1951 festgenommen und in Potsdam zu fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden, von denen er vier Jahre bis zur Amnestierung 1955 in Workuta ableistete. 1992 durfte er als erster deutscher Journalist diese Bergbauregion im hohen Norden besuchen. Er brachte Fotos von den inzwischen verfallenen Straflagern und vom neuen GULAG-Museum in Workuta mit, die im Buch abgebildet sind. Schüler hat auch den Begleitband zu der erstmals 1995 in der Hamburger St. Michaelis-Kirche gezeigten Ausstellung „Vergessene Opfer“ verfasst, in der am Beispiel des sowjetischen Gefängnisses Potsdam-Lindenstraße und des Lagergebiets Workuta die Schrecken der Untersuchungshaft und des Strafvollzugs dokumentiert wurden. Die Ausstellung, seitdem mehrfach ergänzt und verändert, wandert noch immer durch West- und Ostdeutschland.

1994 veröffentlichte *Annelise Fleck* ihre Erinnerungen an die Verhaftung 1949, die Verurteilung zu zwanzig Jahren Lagerhaft und die Zwangsarbeit in Workuta bis zu ihrer Entlassung im Herbst 1955. Sie porträtierte einfühlsam ihre Mitgefangenen und setzte, wie bereits erwähnt, dem Dichter Siegfried Rockmann ein Denkmal mit dem Abdruck mehrerer Gedichte.

Ebenfalls 1994 erschien der Bericht von *Willi Steinbacher* über seine „Zehn Jahre in sowjetischen Gefängnissen und Straflagern 1945–1955“. Außer auf seine Erlebnisse in verschiedenen sibirischen Strafgebieten ging der Verfasser auch auf die physischen und psychischen Nachwirkungen der Haftjahre sowie auf das weitere Schicksal der deutschen Gefangenen in Ost und West nach ihrer Rückkehr ein.

Doppelt gestraft wurde *Rolf Lehrmann*: der Pionierleiter war 1951 verhaftet, zunächst zum Tode und dann zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit im Lagerbezirk Potma verurteilt worden. Nach seiner Entlassung in die DDR 1955 floh er in die Bundesrepublik. Bei einem genehmigten Familienbesuch in der DDR wurde er 1965 festgenommen und vor die Alternative zwangsweiser Wiedereinbürgerung in die DDR oder erneuter Haft gestellt. 1995 berichtete er über die körperlichen und seelischen Nachwirkungen der Lagerzeit und die erneuten Diskriminierungen in der DDR.

In dem Sammelband „Biographien in Deutschland“ porträtierte der bereits genannte *Meinhard Stark* 1995 das Schicksal der Politemigrantin *Käte Bresser* (Pseudonym): seit 1933 im sowjetischen Exil, 1938 verhaftet und bis 1946 in verschiedenen sibirischen Lagern. Kraft zum Überleben gab die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit der 1936 geborenen Tochter, die in Kinderheimen aufwuchs. Doch die gemeinsame Zeit in der auf die Haft folgenden Verbannung und in der DDR nach der Ausreise 1957 brachte nicht

die erhoffte Zuneigung; Identitätsprobleme der Tochter und die repressive Realität des Alltags führten zu anhaltender Entfremdung. Stark hat diese lebensgeschichtliche Tragik behutsam erfragt und einfühlsam dargestellt.

Ebenfalls 1995 veröffentlichte *Dieter Weithoener* seine „Biographische(n) Aufzeichnungen eines Deutschen in der Gewalt des NKWD und im GULAG 1945–1953“. Der Fallschirmjägeroffizier war nach der Kapitulation Rumäniens im Lande untergetaucht, später aufgegriffen und zu zehn Jahren Lagerhaft verurteilt worden, die er im Ural und in der kasachischen Steppe bis zu seiner vorzeitigen Heimkehr verbüßte.

Im selben Jahr porträtierten *Klaus-Dieter Müller* und *Jörg Osterloh* eine Hallenser Studentengruppe um die beiden Medizinstudenten *Willi Johannes Eckert* und *Horst Hennig* und ihr Schicksal im Spiegel persönlicher Erinnerungen und sowjetischer Dokumente von der Verhaftung und Verurteilung 1950 über die Jahre der Zwangsarbeit in Workuta bis zur Entlassung 1955 und Rehabilitierung 1992.

Den politischen Widerstand Leipziger Studenten zwischen 1945 und 1955 würdigte die *Universität Leipzig* mit einer von *Gerald Wiemers* und *Jens Blecher* erarbeiteten Ausstellung. Sie behandelte auch das Schicksal der damals verhafteten Studenten, von denen etliche hohe Strafen in sowjetischen Arbeitslagern verbüßen mussten wie der Kreis um den zum Tode verurteilten und hingerichteten Herbert Belter. Ihr Leidensweg wurde in Kurzbiographien und Dokumenten aufgezeigt, die auch im 1997 erschienenen Begleitbuch zur Ausstellung enthalten sind. Bereits im folgenden Jahr wurde eine ergänzte Neuauflage erforderlich, da inzwischen weitere Fälle von Verfolgung bekannt geworden waren. Die Ausstellung wanderte bis Ende der neunziger Jahre durch mehrere ost- und westdeutsche Hochschulen und politische Bildungsstätten.

*Hans-Dieter Scharf*, einer der betroffenen Leipziger Studenten aus dem Kreis um Herbert Belter, hat 1996 in einer eigenen Publikation seinen Weg „Von Leipzig nach Workuta und zurück“ beschrieben. Er musste nach seiner Verurteilung zu zehn Jahren Lagerhaft bis zur Amnestierung 1953 in Workuta auf dem Bau und im Schacht arbeiten. Die anhaltende seelische Verletzung durch die ungerechtfertigte Bestrafung schlug sich in seinem Bericht in einer scharfen Abrechnung mit dem totalitären System der Sowjetunion nieder.

Ebenfalls 1996 gab der Diplomat *Walter Schmid* einen Rückblick auf seine „Russischen Jahre“: 1939–1941 als Attaché an der Moskauer Botschaft, 1945–1955 als Lagerhäftling in den Strafgebieten von Petschora und Potma und 1968–1971 wieder im diplomatischen Dienst in Moskau. Die doppelte Sicht auf das Land von ‚oben‘ und ‚unten‘, aus der Perspektive des Diplomaten und des GULAG-Häftlings macht den besonderen Reiz dieses Buches aus.

Im selben Jahr erschienen auch die Gespräche des kommunistischen Wirtschaftswissenschaftlers *Nathan Steinberger* mit *Barbara Broggin* über

seine Tätigkeit in der Sowjetunion seit 1932, die Lagerhaft und anschließende Verbannung im Kolyma-Gebiet von 1937 bis zu seiner Ausreise in die DDR 1956, wo er wieder wissenschaftlich tätig war.

Die Schicksale von deutschen Kommunistinnen in der Sowjetunion, ihre Haftjahre dort und Rückkehr in die DDR wurden erneut aufgegriffen in zwei Sammelbänden von *Ulla Plener* 1997 und *Meinhard Stark* 1999. *Ulla Plener* hat außerdem eine Dokumentation über den Lebens- und Leidensweg des Reformpädagogen *Helmut Schinkel* vorgelegt, der 1929 in die Sowjetunion übersiedelte und dort 1937 verhaftet wurde. 1946 ist er in einem nordrussischen Straflager gestorben.

In ihrem Memoirenband von 1997 schilderte die Berliner Sozialdemokratin *Käthe Fraedrich* ihr Schicksal und das ihrer Lagerfreundin, einer Görliitzer Liberaldemokratin. Beide mussten ihren politischen Widerstand in der SBZ mit Zwangsarbeit in der sibirischen Taiga bezahlen. Ihre enge Freundschaft half ihnen beim Überleben der schweren Jahre „Im Gulag der Frauen“.

Ebenfalls 1997 publizierte die aus einer deutschen Pastorenfamilie im Kaukasus stammende *Frieda Mayer-Melikowa* ihren Bericht über die Verfolgung der Familie und ihr eigenes „Leben zwischen den Mühlsteinen der Politik“: 1936 verhaftet, wiederholt verurteilt, bis 1952 in verschiedenen Straflagern in Mittelasien und Sibirien, anschließend bis 1955 verbannt, 1957 rehabilitiert. Sie lebte dann zunächst in Kasachstan und ab 1962 wieder in ihrer alten georgischen Heimat. Von dort ist sie 1994 wegen der Zunahme nationalistischer und fremdenfeindlicher Bewegungen nach Deutschland übersiedelt. Trotz Erblindung im Alter hat sie noch ihre Memoiren fertig gestellt und im Selbstverlag herausgegeben.

Der Russlanddeutsche *Erich Schacht* beschrieb in seinen 1997 vorgelegten Erinnerungen, wie er und seine evangelischen Glaubensbrüder und -schwestern den Leidensweg durch Gefängnisse, Straflager und Verbannung von der Mitte der dreißiger Jahre bis in die fünfziger Jahre durch die Kraft des Glaubens überstanden und wie die kleinen, im Lande verstreuten Gemeinden zusammenhielten und der auch in der Nachstalinzeit anhaltenden Verfolgung trotzten. Der hannoversche Landesbischof Hirschler würdigte das Buch in einem Geleitwort als wichtiges Glaubenszeugnis.

*Siegfried Berger*, einer der Berliner Streikführer des 17. Juni 1953, war im Herbst 1953 von einem sowjetischen Militärtribunal zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilt und als einer der letzten deutschen Häftlinge noch nach Workuta gebracht worden. Von dort konnte er bereits nach der Amnestie von 1955 zurückkehren, seine Erinnerungen erschienen aber erst 1998. Im selben Jahr veröffentlichte der 1950 verhaftete Thüringer Liberaldemokrat *Martin Lauer* im Selbstverlag eine Auswahl eigener Gedichte, die zwischen 1950 und 1953 in Gefängnissen und in Straflagern im Ural entstanden waren und das Leiden, die Ängste und Hoffnungen im täglichen Überlebenskampf im GULAG ausdrückten.

Besondere Erwähnung verdient eine Potsdamer Initiative. In dieser Stadt blieb nach dem Abzug der russischen Truppen in der ersten Hälfte der neunziger Jahre im Sperrbezirk Neuer Garten das KGB-Gefängnis erhalten, in dem bis in die fünfziger Jahre deutsche sowie über die gesamte Zeit sowjetische Bürger in Untersuchungshaft saßen und von Militärtribunalen verurteilt wurden. In den unverändert erhaltenen Zellen und Vernehmungsräumen hat eine deutsche Projektgruppe zusammen mit der russischen Häftlings- und Menschenrechtsorganisation MEMORIAL eine Dauerausstellung „Von Potsdam nach Workuta“ konzipiert und organisiert, die erstmals gemeinsam das Schicksal deutscher und russischer politischer Gefangener anhand ausgewählter Einzelfälle dokumentiert. Sie wurde 1997 eröffnet und 2000 in erweiterter Form neu gestaltet. *Elke Fein* und andere Mitglieder der Projektgruppe haben 1999 ein Begleitbuch verfasst, das neben ergänzenden Texten auch Biographien von deutschen und russischen Häftlingen enthält. Seit Frühjahr 2003 liegt ein neuer, von *MEMORIAL Deutschland* herausgegebener Katalog zu dieser Dauerausstellung vor, die der brandenburgische Ministerpräsident Matthias Platzeck in einem Grußwort als „Zeichen der Mahnung gegen Willkür und Menschenrechtsverletzungen“ würdigte.

## 8. Veröffentlichungen an der Jahrhundertwende

An der Jahrhundertwende wurde in mehreren Gedenkbüchern an die Opfer nationalsozialistischer und kommunistischer Verfolgung erinnert: der *Vorstand der SPD* gab ein „Gedenkbuch der deutschen Sozialdemokratie im 20. Jahrhundert“ heraus, *Helmut Moll* im Auftrag der deutschen Bischofskonferenz „Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts“; *Björn Mensing* und *Heinrich Rathke* veröffentlichten einen Band zur Wirkungsgeschichte und aktuellen Bedeutung christlicher (evangelischer) Märtyrer. Alle drei Publikationen würdigten auch die GULAG-Opfer. Im Frühjahr 2003 haben *Mensing* und *Rathke* einen weiteren Band über „Evangelische Opfer des Nationalsozialismus und Stalinismus“ vorgelegt.

Einen umfassenden Rückblick bot auch die 2000 von *Eva Donga-Sylvester*, *Günter Czernetzky* und *Hildegard Toma* herausgegebene „Anthologie des Erinnerns“ an Deutsche im GULAG von 1936 bis 1956. Dieses Buch aus einem österreichischen Verlag enthält neben einer historischen Einleitung, einem Dokumentenanhang, biographischen Angaben zu den Verfassern und einer Bibliographie vor allem Auszüge aus bereits publizierten Memoiren und unveröffentlichten Manuskripten von neunundvierzig ehemaligen GULAG-Häftlingen. Die Beiträge sind nach verschiedenen Aspekten der Untersuchungshaft und des Strafvollzugs sortiert und umfassen alle wichtigen Bereiche des Gefängnis- und Lagerlebens. Sie werden durch Fotos und Zeichnungen ergänzt, die von den Autorinnen und Autoren zur Verfügung gestellt wurden. Die verdienstvolle Anthologie ist ein würdiger Abschluss der

Memoirenliteratur in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, aber keineswegs das Ende dieser Literaturgattung. Gerade zum Jahrhundertwechsel kamen mehrere neue Erinnerungsbände heraus.

Die Aufzeichnungen von *Margarete Mehlhemmer* über ihr „Überleben in zwei Diktaturen“ wurden im Jahr 2000 posthum von *Friedrich-Franz Wiese* herausgegeben. Die 1971 gestorbene Autorin hatte ihren Ehemann im Widerstand gegen das NS-Regime verloren; 1951 wurde sie in Petzow/Brandenburg verhaftet und wegen ihrer amerikanischen Verbindungen in der NS-Zeit zu zwanzig Jahren Lagerhaft verurteilt, von denen sie vier Jahre bis zur Amnestierung 1955 im Lagergebiet Taischet verbüßte. Das Buch enthält einen umfangreichen Anhang mit Dokumenten aus beiden Diktaturen.

„Eine Jugend in sowjetischen Straflagern“ beschrieb *Lothar Scholz* in seinem ebenfalls 2000 veröffentlichten Buch. Er war als Neunzehnjähriger 1947 verhaftet worden und musste nach seiner Verurteilung zu fünfzehn Jahren Lagerhaft bis 1955 Zwangsarbeit zunächst im Gebiet von Workuta und später in Mordwinien leisten. Diese „Universität des Lebens“ bestand Scholz mit unverwüstlichem Lebensmut und harter Selbstdisziplin sowie dank des Zusammenhalts der Gefangenen aus vielen Nationalitäten, den er lobend hervorhob. Der Bericht ist mit Fotos und eigenen Zeichnungen illustriert.

Die Organisatoren der bereits erwähnten Dauerausstellung im ehemaligen sowjetischen Gefängnis Potsdam-Neuer Garten fördern auch die Veröffentlichung von Berichten der hier ehemals Inhaftierten. Im Jahr 2000 erschienen die Erinnerungen der Baltendeutschen *Marlise Steinert*. Sie war nach dem Kriege als Dolmetscherin bei den sowjetischen Militärbehörden in Potsdam tätig, wurde 1947 verhaftet und zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit in Kasachstan verurteilt. Ihre bald nach ihrer Rückkehr 1953 aufgezeichneten Erinnerungen wurden von der Tochter der 1982 Verstorbenen im Jahr 2000 der Potsdamer Projektgruppe übergeben.

Erst in den neunziger Jahren entschloss sich *Hans-Jörg Wollin*, seine Erlebnisse in sowjetischen Straflagern aufzuschreiben; 2000 gab er sie im Selbstverlag unter dem Titel „Totgesagt und doch heimgekehrt“ heraus. Er war als Fünfzehnjähriger 1945 verhaftet und zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden, von denen er acht Jahre bis zur Heimkehr 1953 in den Lagergebieten Rybinsk und Potma ableistete. Sein „authentischer Bericht“ enthält auch vierunddreißig eigene Federzeichnungen.

*Anne Drescher*, Mitarbeiterin des Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen in Mecklenburg-Vorpommern, veröffentlichte 2001 Gespräche mit ehemaligen Häftlingen, die zwischen 1945 und 1953 von sowjetischen Militärtribunalen in Schwerin verurteilt worden waren. Von den neun Gesprächspartnern wurden fünf zur Strafverbüßung in die Sowjetunion gebracht, wo sie bis 1953 bzw. 1955 Zwangsarbeit in Workuta leisten mussten.

Der Tischler *Günter Martins* war 1951 in der Mark Brandenburg verhaftet und in das Gefängnis Potsdam-Neuer Garten eingeliefert worden. Nach seiner Verurteilung zu fünfzehn Jahren musste er bis 1953 in Workuta arbei-

ten. Nach seiner Rückkehr blieb er in der DDR; seine Erinnerungen wurden 2001 vom Berliner Förderverein für MEMORIAL herausgegeben.

An die „Opfer des Stalinschen Massenterrors aus dem Ruhrgebiet“ erinnerte 2001 *Wilhelm Mensing* in einem umfangreichen Band, der außer einer allgemeinen Darstellung und zahlreichen Dokumenten auch ausgewählte biographische Skizzen von verfolgten Arbeits- und Politemigranten der dreißiger Jahre in der Sowjetunion enthält. In seiner Dokumentation „Menschenfalle Moskau“ rekonstruierte *Reinhard Müller* 2001 den Weg der als ‚konterrevolutionäre Wollenberg-Holz-Organisation‘ verfolgten deutschen Politemigranten von Gefängnissen in den Tod oder in die Arbeitslager. Betroffen waren siebzig Personen, darunter bekannte Frauen wie Kreszentia Mühsam, die Witwe des 1934 im KZ umgekommenen Anarchisten Erich Mühsam, und die Schauspielerin Carola Neher.

2001 veröffentlichte *Heinz Rudolph* sein „Sibirisches Tagebuch“ im Selbstverlag. Es umfasst die letzten Monate seiner Haft vom Januar bis Oktober 1955 mit Rückblicken auf seine Festnahme 1948, die Verurteilung und die Lagerjahre in Workuta und Taischet. Fotos und Kopien von Dokumenten ergänzen den Band.

In Potsdam stellte *Hergart Wilmanns* im Herbst 2001 ihre Memoiren vor, die nicht nur ihre Zeit im Gefängnis Potsdam-Neuer Garten und anschließend in sowjetischen Lagern umfassten, sondern auch die Vorgeschichte sowie ihren weiteren Lebensweg nach der Rückkehr. Sie war als siebzehnjährige Oberschülerin bei Vorbereitungen zur Flucht der Familie aus der SBZ 1946 verhaftet und nach einem Jahr Untersuchungshaft zu zehn Jahren Zwangsarbeit in Workuta verurteilt worden. Da sie bereits gute Russischkenntnisse mitbrachte, fand sie im Lager rasch Kontakt und schloss Freundschaften mit den sowjetischen Lagergefährtinnen, die ihr das physische und psychische Überleben erleichterten. Nach ihrer Rückkehr 1953, Abitur und anschließendem Studium in der Bundesrepublik war sie in der vergleichenden Osteuropaforschung tätig. Diese Arbeit führte sie seit den sechziger Jahren wiederholt nach Polen und in die Sowjetunion, wo sich ihre Vergangenheit keineswegs als Hemmnis, sondern im Gegenteil als förderlich für die Zusammenarbeit und das gegenseitige Verständnis erwies.

Der bereits mit drei Beiträgen erwähnte Berliner Historiker *Meinhard Stark* legte Anfang 2003 eine umfangreiche Dokumentation „Frauen im Gulag“ vor, die in Auswertung von einschlägigen Publikationen, nicht veröffentlichten Erinnerungen, Interviews mit ehemals inhaftierten Frauen sowie sowjetischen Straf- und Lagerakten ein umfassendes Bild vom Alltag und Überleben russischer und ausländischer Frauen in den Lagern der Stalinzeit bot. Dabei sind aber leider die nach dem Krieg in der SBZ/DDR verurteilten und in die Sowjetunion deportierten Frauen nicht berücksichtigt.

Nach Abschluss dieses Berichts sind zwei Publikationen mit Workuta-Erinnerungen deutscher Nachkriegshäftlinge erschienen, die hier nicht mehr näher vorgestellt werden können, aber wenigstens genannt werden sollen:

„Weinen verboten“ von Ursula Rumin und „Workuta. Symbol sowjetischer Barbarei und deutschen Widerstandes“ von Mike Müller-Hellwig. Für den Herbst 2003 ist ein Sammelband von Jan Foitzik und Horst Hennig „Begegnungen in Workuta“ angekündigt.

An der Jahrhundertwende bereicherten auch die Erinnerungen ausländischer Häftlinge die deutschsprachige GULAG-Literatur. Im Jahr 2000 war Polen Partnerland auf der Frankfurter Buchmesse. Unter den aus diesem Anlass bei renommierten deutschen Verlagen erschienenen Werken polnischer Autoren waren außer den bereits erwähnten Neuauflagen der Bücher von Gustaw Herling und Slawomir Rawicz auch Erstveröffentlichungen von Gefängnis- und Lagererinnerungen des Dichters Alexander Wat und des Arztes Janusz Bardach.

In Gesprächen mit seinem Schriftstellerkollegen und späteren Nobelpreisträger *Czeslaw Milosz* erinnerte sich *Alexander Wat* an die Jahre von 1926 bis 1945. Er beschrieb zunächst das reichhaltige und vielgestaltige polnische Geistesleben in den zwanziger und dreißiger Jahren und ging dann auf seine Verhaftung 1939 in Ostpolen ein. Die Leidensgefährten, denen er auf seinem Weg durch verschiedene sowjetische Gefängnisse begegnete, hat er in den Gesprächen einprägsam porträtiert. Nach der Amnestie von 1941 war er Repräsentant der polnischen Exilregierung in Kasachstan und organisierte die Ausreise der Anders-Armee nach Persien; 1946 kehrte er nach Polen zurück. Die Gespräche wurden in der Mitte der sechziger Jahre in den USA und in Frankreich aufgenommen und erschienen 1977 in polnischer Sprache in London; englische und amerikanische Ausgaben folgten 1990.

*Janusz Bardach* wurde 1940 in Ostpolen zur Sowjetarmee eingezogen, beim Rückzug 1941 des Hochverrats beschuldigt und zunächst zum Tode verurteilt, dann aber zu zehn Jahren Lagerhaft begnadigt. Bis zu seiner vorzeitigen Entlassung 1945 musste er im Kolyma-Gebiet Zwangsarbeit leisten. Anschließend blieb er zunächst in der Sowjetunion; nach Abschluss eines Medizinstudiums ging er 1954 in seine polnische Heimat zurück und von dort 1972 in die USA, wo er als international bekannter Gesichtschirurg arbeitete. Das in Zusammenarbeit mit der Sachbuchautorin *Kathleen Gleeson* entstandene Buch ist zuerst 1998 in den USA erschienen; die deutsche Ausgabe wurde von der Kritik als „ein an Intensität und Dramatik kaum zu überbietender Überlebensbericht“ gelobt.

Bardach hat die bittere Erkenntnis des englischen Staatsphilosophen Thomas Hobbes „Der Mensch ist des Menschen Wolf“ als Titel seiner Erinnerungen gewählt und damit zutreffend das Repressionssystem und Lagerelend in der Sowjetunion charakterisiert. Er und die anderen hier genannten Autorinnen und Autoren bezeugen aber nicht nur brutale Verfolgung und harten Überlebenskampf sondern auch ermutigende Beispiele von Mitmenschlichkeit, selbstloser Hilfsbereitschaft und Bewahrung der Menschenwürde unter unmenschlichen Bedingungen. Die russische Dichterin Anna Achmatowa hat in ihrem berühmten, den Opfern der Stalinzeit gewidmeten

„Requiem“ den Wunsch formuliert: „Man möchte alle mit Namen nennen.“ Er ist nicht erfüllbar, aber in den vielen Schilderungen von Einzelschicksalen erhält das Millionenheer der Gefangenen individuelle Züge und eine jeweils eigene Sprache. Die GULAG-Häftlinge sind nicht ‚vergessene Opfer‘; die vorliegenden Memoiren bewahren die Erinnerung an sie und mahnen zugleich die Nachgeborenen zur Sicherung und Verteidigung von Freiheit und Menschenwürde.

## 9. Anhang

### Alphabetisches Verzeichnis der im Text genannten Publikationen

Russische Namen und Begriffe sind in der im jeweiligen Titel verwendeten Schreibweise wiedergegeben, mehrere Publikationen eines Autors/einer Autorin in der Reihenfolge ihres Erscheinens aufgeführt.

#### GULAG-Analysen (Kapitel I)

- Applebaum, Anne: GULAG, Siedler Verlag, Berlin 2003 (amerikanische Originalausgabe New York 2003).
- Courtois, Stéphane u. a.: Das Schwarzbuch des Kommunismus. Unterdrückung, Verbrechen und Terror, Piper Verlag, München/Zürich 1998 (französische Ausgabe Paris 1997).
- Dabag, Mihran/Platt, Kristin (Hg.): Genozid und Moderne. Bd. 1: Strukturen kollektiver Gewalt im 20. Jahrhundert, Verlag Leske+Budrich, Opladen 1998.
- Dahlmann, Dittmar/Hirschfeld, Gerhard (Hg.): Lager, Zwangsarbeit, Vertreibung und Deportation. Dimensionen der Massenverbrechen in der Sowjetunion und in Deutschland, Klartext Verlag, Essen 1999.
- Dobrowolski, I. W. (Hg.): Schwarzbuch GULAG. Die sowjetischen Konzentrationslager, Aus dem Russischen von Beate Spehr, Leopold Stocker Verlag, Graz 2002.
- Hilger, Andreas/Schmidt, Ute/Wagenlehner, Günther (Hg.): Sowjetische Militärtribunale, Bd. 1: Die Verurteilung deutscher Kriegsgefangener 1941-1953, Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien 2001.
- Hilger, Andreas/Schmeitzner, Mike/Schmidt, Ute (Hg.): Sowjetische Militärtribunale, Bd. 2: Die Verurteilung deutscher Zivilisten 1945-1955, Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien 2003.
- Ivanova, Galina Michajlovna: Der GULAG im totalitären System der Sowjetunion, Reinhold Schletzer Verlag, Berlin 2001 (russische Ausgabe Moskau 1997, 2. erweiterte Auflage 2001).
- Merridale, Catherine: Steinerne Nächte. Leiden und Sterben in Russland, Karl Blessing Verlag, München 2001 (englische Ausgabe London 2000).
- Neckel, Sighart/Schwab-Trapp, Michael (Hg.): Ordnungen der Gewalt. Beiträge zu einer Soziologie der Gewalt und des Krieges, Verlag Leske+Budrich, Opladen 1999.
- Stettner, Ralf: „Archipel GULag“. Stalins Zwangslager - Terrorinstrument und Wirtschaftsgigant. Entstehung, Organisation und Funktion des sowjetischen Lagersystems 1928-1956, Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 1996.
- Streibel, Robert/Schafranek, Hans (Hg.): Strategien des Überlebens. Häftlingsgesellschaften in KZ und GULAG, Picus Verlag, Wien 1996.

## GULAG-Erinnerungen (Kapitel II-VIII)

- Achmetow, Nisametdin: Die Straße der Freiheit. Lyrik und Prosa, Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt a. M. 1988.
- Agafonow, Alexander: Erinnerungen eines notorischen Deserteurs, Rowohlt Berlin Verlag, Berlin 1993.
- Amalrik, Andrej: Unfreiwillige Reise nach Sibirien, Christian Wegener Verlag, Hamburg 1970 (Taschenbuchausgabe Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek 1971).
- : Aufzeichnungen eines Revolutionärs, Verlag Ullstein, Berlin/Frankfurt a. M./Wien 1983.
- American Federation of Labor: Sklavenarbeit in Russland. Der amerikanische Gewerkschaftsbund legt den Vereinten Nationen das Ergebnis seiner Ermittlungen vor. Deutsche Ausgabe ohne Orts- und Jahresangabe (1949) (amerikanische Originalausgabe 1949).
- amnesty international: Politische Gefangene in der UdSSR. Ihre Behandlung und Haftbedingungen, Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt a. M. 1975, vollständig überarbeitete Neuausgabe 1980 (englische Originalausgaben London 1975 und 1980).
- Angst - ich bin dich losgeworden. Ukrainische Gedichte aus der Verbannung, Verlag Gerold & Appel, Hamburg 1983.
- Anzerowa, Alexandra: Aus dem Land der Stummen, Bergstadt Verlag, Breslau 1936.
- Armonas, Barbara/Nasvytis, A. L.: Lass die Tränen in Moskau. 1939-1960 Meine zwanzig Jahre in Russland, Ehrenwirth Verlag, München 1966 (amerikanische Ausgabe Philadelphia/New York 1961).
- Baldajew, Dancik Sergejewitsch: GULag Zeichnungen, Verlag Zweitausendeins, Frankfurt a. M. 1993.
- Bardach, Janusz/Gleeson, Kathleen: Der Mensch ist des Menschen Wolf. Mein Überleben im Gulag, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2000 (amerikanische Ausgabe Berkeley/Los Angeles 1998).
- Baßmann, Winfried/Horbatsch, Anna-Halja (Hg.): Politische Gefangene in der Sowjetunion. Dokumente. Hg. im Auftrag von amnesty international, Piper Verlag, München 1976.
- Berger, Siegfried: „Ich nehme das Urteil nicht an“ - Ein Berliner Streikführer des 17. Juni vor dem Sowjetischen Militärtribunal. Der Berliner Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Berlin 1998.
- Bieneck, Horst: Traumbuch eines Gefangenen. Prosa und Gedichte, Carl Hanser Verlag, München 1957.
- : Nachtstücke, Carl Hanser Verlag, München 1959.
- : was war was ist. Gedichte, Carl Hanser Verlag, München 1966.
- : Die Zelle. Roman, Carl Hanser Verlag, München 1968 (Taschenbuchausgabe Gustav Kiepenheuer Verlag, Leipzig/Weimar 1990).
- Binski, Sigurd (Hg.): Zwischen Waldheim und Workuta. Erlebnisse politischer Häftlinge 1945-1956. Vereinigung der Opfer des Stalinismus, Bonn 1967, Nachdruck 1994.

- Bordihn, Peter: Bittere Jahre am Polarkreis. Als Sozialdemokrat in Stalins Lagern, LinksDruck Verlag, Berlin 1990.
- Bronska-Pampuch, Wanda: Ohne Maß und Ende. Roman, Piper Verlag, München 1963.
- Brüning, Elfriede: Lästige Zeugen? Tonbandgespräche mit Opfern der Stalinzeit, Mitteldeutscher Verlag, Halle/Leipzig 1990.
- Brugger, Emil: Ein Schweizer erlebt die Sowjetunion. Elf Jahre in Sowjetgefängnissen und Zwangsarbeitslagern, Veritas Verlag, Solothurn 1960.
- Buber-Neumann, Margarete: Als Gefangene bei Stalin und Hitler, Verlag der Zwölf, München 1949, Taschenbuchausgaben: Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1962; Verlag Ullstein, Frankfurt a. M./Berlin 1993.
- Bucharina, Anna Larina: Nun bin ich schon weit über zwanzig. Erinnerungen, Steidl Verlag, Göttingen 1989.
- Bukowskij, Wladimir: Opposition – eine neue Geisteskrankheit in der Sowjetunion? Eine Dokumentation. Hg. von Jean-Jacques Marie, Carl Hanser Verlag, München 1971 (französische Originalausgabe 1971).
- : Wladimir Bukowskij – Der unbequeme Zeuge. Hg. von Cornelia I. Gerstenmaier, Seewald Verlag, Stuttgart 1972.
- : Wind vor dem Eisgang, Verlag Ullstein, Berlin 1978 (russische Ausgabe Rotterdam 1978).
- Burmeister, Alfred: Der Aufstand von Kingir. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B XXII/56, 30. 5. 1956.
- Carsten, Catarina: Der Fall Ottilinger. Eine Frau im Netz politischer Intrigen, Verlag Herder, Wien/Freiburg/Basel 1983.
- Ciliga, Anté: Im Land der verwirrenden Lüge. Zehn Jahre hinter dem Eisernen Vorhang, Verlag für Politik und Wirtschaft, Köln o. J. (1954) (französische Ausgabe Paris 1938, erweiterte Fassung 1950).
- Cordes, Irene (Pseudonym für Waltraut Nicolas): ... Lasst alle Hoffnung fahren, Junker & Dünnhaupt Verlag, Berlin 1942, 2. Auflage 1943 unter dem Titel: Der Weg ohne Gnade, 3. Auflage siehe unter Waltraut Nicolas.
- Damerius, Helmut: Unter falscher Anschuldigung. 18 Jahre in Taiga und Steppe, Aufbau-Verlag, Berlin 1990.
- Dimitriewna, Olga: 18 Jahre Sowjetherrschaft. Erlebnisse und Erfahrungen einer Frau, Wilhelm Müller Universitäts-Verlagsbuchhandlung, Wien/Leipzig 1936.
- Dolgun, Alexander/Watson, Patrick: Alexander Dolguns Schicksal, Readers Digest Auswahlbuch, Verlag Das Beste, Stuttgart/Zürich/Wien 1977.
- Donga-Sylvester, Eva/Czernetzky, Günter/Toma, Hildegard (Hg.): „Ihr verreckt hier bei ehrlicher Arbeit!“ Deutsche im GULAG 1936–1956. Anthologie des Erinnerns, Leopold Stocker Verlag, Graz/Stuttgart 2000.
- Drescher, Anne: Haft am Demmlerplatz. Gespräche mit Betroffenen. Sowjetische Militärtribunale Schwerin 1945–1953. Der Landesbeauftragte für Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Schwerin 2001.
- Eisenstein, Albin: Die Kunst zu überleben. Erlebnisse und Beobachtungen in sibirischer Verbannung, H.-A. Herchen Verlag, Frankfurt a. M. 1992.
- El Campesino (Valentin Gonzalez): Leben und Tod in der UdSSR (1939–1949). Im spanischen Bürgerkrieg – ein Held, in der Sowjetunion – im Knast, Verlag Association, Hamburg 1975 (französische Ausgabe 1950).

- Fein, Elke/Leonhard, Nina/Niederhut, Jens/Höhne, Anke/Decker, Andreas:  
Von Potsdam nach Workuta. Das NKGB/MGB/KGB-Gefängnis Potsdam-  
Neuer Garten im Spiegel der Erinnerung deutscher und russischer Häftlinge,  
Brandenburgische Landeszentrale für Politische Bildung, Potsdam 1999.
- Fleck, Annelise: Workuta überlebt! Als Frau in Stalins Straflager, Verlag Mittler  
& Sohn, Berlin/Bonn/Herford 1994, Sonderausgabe 2002.
- Florenski, Pawel: Eis und Algen. Briefe aus dem Lager 1933-1937, Edition Die  
Pforte, Dornach 2001.
- Foitzik, Jan/Hennig, Horst (Hg.): Begegnungen in Workuta. Erinnerungen, Zeug-  
nisse, Dokumente, Leipzig 2003.
- Fraedrich, Käthe: Im GULAG der Frauen, Universitas Verlag, München 1997,  
5. Auflage 2001.
- Gerland, Brigitte: Die Hölle ist ganz anders, Steingrüben Verlag, Stuttgart o. J.  
(1954/55).
- Ginsburg, Jewaenia: Marschroute eines Lebens, Rowohlt Verlag, Reinbek 1967  
(russische Ausgabe Mailand 1967), Neuauflage Piper Verlag, München 1986.  
-: Gratwanderung, Piper Verlag, München 1980 (russische Ausgabe Mailand  
1979), Neuauflage München 1984.
- Gnedin, Jewgenij: Das Labyrinth. Erinnerungen eines führenden Sowjetdiploma-  
ten, Herder Taschenbuchverlag, Freiburg 1987 (russische Ausgabe Amster-  
dam 1977).
- Goldacker, Emmy: Der Holzkoffer. Leben und Überleben einer Frau in sowjeti-  
schen Lagern, Adolf Sponholtz Verlag, Hameln 1982 (französische Ausgabe  
Paris 1976).
- Golnipa, Helene: Im Angesicht der Todesengel Stalins, Edition Tau, Mattersburg  
-Katzelsdorf 1989.
- Hardmann, J./Wippermann, G.: 24 Zeugen. Dokumente des Terrors. Sacharow/  
Hearing/Kopenhagen (17.-19.10.1975), Verlag Johann Wilhelm Naumann,  
Würzburg o. J. (1975/76).
- Harms, Johanna: Im finstern Tal ... . Erinnerungen aus dem Lagerleben in Russ-  
land, Missionshandlung, Hermannsburg 1982.
- Heinrich, Karl (Pseudonym für Wilfred Busch): Wir streikten in Norilsk. In: Aus  
Politik und Zeitgeschichte, B XXIII/56, 6.1.1956.
- Hejletz, Michail: Sorokas Rosenstrauch. Authentischer Bericht aus Mordwinien,  
Gerold & Appel Verlag, Hamburg 1984.
- Herling, Gustaw: Welt ohne Erbarmen, Verlag Politik und Wirtschaft, Köln  
1953 (polnische Ausgabe London 1953), vollständig revidierte Neuauflage  
Hanser Verlag, München 2000.
- Hildebrandt, Georg: Wieso lebst du noch? Ein Deutscher im GULag, Verlag  
Bernhard Abend, Stuttgart 1990, Taschenbuchausgabe Ullstein Verlag, Frank-  
furt a. M./Berlin 1993.
- Hochschild, Adam: Stalins Schatten. Gespräche mit Russen heute, Steidl Verlag,  
Göttingen 1994 (amerikanische Originalausgabe 1994).
- Hönig, Albertine: Leben in Workuta. Fünfzehn Jahre Entbehrungen und Hoff-  
nungslosigkeit. Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst, Bonn  
1961.  
-: Der weite Weg oder Das Buch von Workuta, ADZ Verlag, Bukarest 1995.

- Huber, Peter: Stalins Schatten in die Schweiz. Schweizer Kommunisten in Moskau: Verteidiger und Gefangene der Komintern, Chronos Verlag, Zürich 1994.
- Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung (Hg.): In den Fängen des NKWD. Deutsche Opfer des stalinistischen Terrors in der UdSSR, Dietz Verlag, Berlin 1991.
- Internationale Kommission zur Bekämpfung des Konzentrationslagersystems: Eine Welt hinter Stacheldraht. Weißbuch über die sowjetischen Konzentrationslager. Öffentliche Verhandlung in Brüssel vom 21. bis 26. Mai 1951. Übertragung des französischen Textes. Hg. vom Bundesvorstand des Bundes der Verfolgten des Naziregimes, Düsseldorf o. J. (1951).
- Jakir, Peter: Eine Kindheit in Gefangenschaft, Insel Verlag, Frankfurt a. M. 1972 (russische Ausgabe London 1972).
- Jakobs, Karl-Heinz: Das endlose Jahr. Begegnungen mit Mäd, Claasen Verlag, Düsseldorf 1983 (Taschenbuchausgabe Verlag Ullstein, Frankfurt a. M. 1985).
- Joffe, Nadeschda A.: Rückblende. Mein Leben – Mein Schicksal – Meine Epoche, Arbeiterpresse Verlag, Essen 1997 (amerikanische Ausgabe 1994).
- Jüchen, Aurel von: Was die Hunde heulen. Die sowjetische Wirklichkeit von unten betrachtet, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1958.
- Keller, Fritz: In den Gulag von Ost und West. Karl Fischer – Arbeiter und Revolutionär, ISP Verlag, Frankfurt a. M. 1980.
- Kersnowskaja, Jefrosinija: „Ach Herr, wenn unsre Sünden uns verklagen“. Eine Bildchronik aus dem GULAG, Neuer Malik Verlag, Kiel 1991.
- Klejn, Lew: Verkehrte Welt. In Breshnews Lagern, Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin 1991.
- Köpke, Horst/Wiese, Friedrich-Franz: Mein Vaterland ist die Freiheit – Das Schicksal des Studenten Arno Esch, Hinstorff Verlag, Rostock 1990, 2. Auflage 1997.
- Kopelew, Lew: Aufbewahren für alle Zeit!, Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1976 (russische Ausgabe Ann Arbor 1975), Taschenbuchausgaben: Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1979; Steidl Verlag, Göttingen 1995.
- : Tröste meine Trauer. Autobiographie 1947–1954, Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1981 (russische Ausgabe Ann Arbor 1980), Taschenbuchausgaben: Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1983; Steidl Verlag, Göttingen 1996.
- Krasnow, N. N.: Verborgenes Russland. Zehn Jahre Zwangsarbeit in sowjetischen Arbeitslagern, Kranich Verlag, Berlin 1962 (amerikanische Ausgabe New York 1960).
- Kravtschik, Grigorij: Dornenwege. Ein Leben unter Stalin, Edition Temmen, Bremen 1989.
- Kuratorium Geistige Freiheit (Hg.): Chronik des Frauenkonzentrationslagers Baraschewo. Sonderdruck aus „SAMISDAT – Stimmen aus dem anderen Russland“ XXI, Selbstverlag, Bern 1986.
- Kusnezow, Eduard: Lagertagebuch. Aufzeichnungen aus dem Archipel des Grauens, List Verlag, München 1974 (russische Ausgabe Paris 1973).
- Kuusinen, Aino: Der Gott stürzt seine Engel. Hg. von Wolfgang Leonhard, Verlag Fritz Melden, Wien/München/Zürich 1972.

- Lauer, Martin: Mein Buch Sehnsucht. Gedichte aus dem Archipel Gulag 1950–1954, Selbstverlag, Stuttgart 1998.
- Lehrmann, Rolf: Im Namen des Volkes? In: „Vom Roten Ochsen geprägt“ (1). Lebensumstände politischer Häftlinge 1944–1956. Die Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt, Magdeburg 1995.
- Leonhard, Susanne: Gestohlenes Leben. Schicksal einer politischen Emigrantin in der Sowjetunion, Steingrüben Verlag, Stuttgart 1956, 3. erweiterte Auflage 1959, Taschenbuchausgabe unter dem Titel: Fahrt ins Verhängnis, Herder Verlag, Freiburg/Basel/Wien 1983, Neuausgabe Athenäum Verlag Frankfurt a. M. 1988.
- Leutelt, Helmut: Menschen in Menschenhand. Bericht aus Sibirien, Paul List Verlag, München 1958.
- Lipper, Elinor: Elf Jahre in sowjetischen Gefängnissen und Lagern, Verlag Oprecht, Zürich 1950.
- Margolin, Julius: Überleben ist alles. Aufzeichnungen aus sowjetischen Lagern, Verlag J. Pfeiffer, München 1965 (französische Ausgabe Paris 1949).
- Martins, Günter: RUKI NASAD! Hände auf den Rücken! Häftling in Potsdam und Workuta. Hg. von Gisela Kurze, Förderverein für MEMORIAL St. Petersburg, Berlin 2001.
- Martschenko, Anatolij: Meine Aussagen. Bericht eines sowjetischen Häftlings 1960–1966, S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M. 1969 (russische und englische Ausgabe London 1969).
- Mayer-Melikowa, Frieda: Ein Leben zwischen den Mühlsteinen der Politik. Die Geschichte einer Pastorenfamilie, Selbstverlag, Schorndorf 1997.
- McLoughlin, Barry/Schafranek, Hans/Szevera, Walter: Aufbruch – Hoffnung – Endstation. Österreicherinnen und Österreicher in der Sowjetunion 1925–1945, Verlag für Gesellschaftskritik, Wien 1997.
- Mehlhemmer, Margarete: Überleben in zwei Diktaturen. Hg. von Friedrich-Franz Wiese, Westkreuz-Verlag, Bad Münstereifel 2000.
- MEMORIAL Deutschland (Hg.): Von Potsdam nach Workuta. Katalog zur Ausstellung über die deutschen und sowjetischen Häftlinge im KGB-Gefängnis Potsdam und die Lagerhaft in Workuta/Sowjetunion, Selbstverlag, Berlin 2003.
- Mensing, Björn/Rathke, Heinrich (Hg.): Widerstehen. Wirkungsgeschichte und aktuelle Bedeutung christlicher Märtyrer, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2002.
- : Mitmenschlichkeit, Zivilcourage, Gottvertrauen. Evangelische Opfer des Nationalsozialismus und Stalinismus, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2003.
- Mensing, Wilhelm: Von der Ruhr in den GULag. Opfer des Stalinschen Massenterrors aus dem Ruhrgebiet, Klartext Verlag, Essen 2001.
- Moll, Helmut (Hg.): Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, 2 Bände, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn/München/Wien/Zürich 1999, 2. Auflage 2000.
- Müller, Klaus-Dieter/Osterloh, Jörg: Die andere DDR. Eine studentische Widerstandsgruppe und ihr Schicksal im Spiegel persönlicher Erinnerungen und

- sowjetischer NKWD-Dokumente, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, Dresden 1995.
- Müller, Reinhard: Menschenfalle Moskau. Exil und stalinistische Verfolgung, Hamburger Edition HIS Verlagsgesellschaft, Hamburg 2001.
- Müller-Hellwig, Mike: Workuta. Symbol sowjetischer Barbarei und deutschen Widerstandes, Selbstverlag, Meckenheim 2003.
- Nicolas, Waltraut: Schattenland. Sonette, Hoffmann & Campe Verlag, Hamburg 1948.
- : Hier wird Gott dunkel, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1952.
- : Der Geheime, Rufer-Verlag, Gütersloh 1955.
- : Der Streik der Nonnen, Rufer-Verlag, Gütersloh 1956.
- : Die Kraft, das Ärgste zu ertragen. Frauenschicksale in Sowjetgefängnissen, Athenäum Verlag, Bonn 1958 (erste und zweite Auflage siehe unter Irene Cordes).
- : Viele tausend Tage. Erlebnisbericht aus zwei Ländern, Steingrüben Verlag, Stuttgart 1960.
- : Der Fall Drostow. Erzählungen. Hg. und eingeleitet von Hans Graf von Lehn-dorff, Jugenddienst-Verlag, Wuppertal/Barmen 1964.
- Noebe, Will: Wie es wirklich war. 7 1/2 Jahre politischer Gefangener des NKWD in Ostdeutschland und Sibirien, Telos-Verlag, Berlin 1959.
- Orlow, Jurij: Ein russisches Leben, Carl Hanser Verlag, München/Wien 1992 (amerikanische Ausgabe New York 1991).
- Parvilahti, Unto: In Berias Gärten. Zehn Jahre Gefangener in Russland und Sibirien, Verlag „Das Bergland-Buch“, Salzburg/Stuttgart 1960 (finnische Ausgabe Helsinki 1957).
- Pautsch, Eberhard: Und dennoch überlebt. Als Sechzehnjähriger auf dem „Archipel Gulag“, Laumann Verlag, Dülmen 1984.
- Petrow, Wladimir: Sowjetgold. Meine Erlebnisse als Zwangsarbeiter in den Bergwerken Sibiriens, Holzner Verlag, Kitzingen 1954 (amerikanische Ausgabe New York 1949).
- Pförtner, Kurt/Natonek, Wolfgang: Ihr aber steht im Licht. Eine Dokumentation aus sowjetischem und sowjetzonalen Gewahrsam, Verlag Fritz Schlichtermayer, Tübingen 1962.
- Piper, Helfrid: Ich überlebte Workuta. 90 Monate hinter Gittern und Stacheldraht, SOLDI-Verlag, Hamburg 1993.
- Plener, Ulla: Leben mit Hoffnung in Pein, Frankfurt Oder Editionen, Frankfurt/Oder 1997.
- : Helmut Schinkel – Zwischen Vogelers Worpsswede und Stalins Lagern. Biographie eines Reformpädagogen (1902–1946), Trafo-Verlag Weist, Berlin 1998.
- Povysil, Paul: Tote, die atmen, Adolf Sponholtz Verlag, Hannover 1956.
- Radygin, Anatolij: Das Leben in den mordowischen Konzentrationslagern aus der Nähe betrachtet, Ukrainisches Institut für Bildungspolitik, München 1974.
- Rasgon, Lew: Nichts als die reine Wahrheit. Erinnerungen, Verlag Volk und Welt, Berlin 1992.

- Ratuschinskaja, Irina: Grau ist die Farbe der Hoffnung. Bericht aus einem Frauenlager, Albrecht Knaus Verlag, München/Hamburg 1988 (russische Ausgabe London 1988).
- Rawicz, Slawomir: Flucht durch Steppe und Wüste, Büchergilde Gutenberg, Frankfurt a. M. 1959 (englische Ausgabe London 1956), Neuausgabe unter dem Titel: Der lange Weg. Meine Flucht aus dem Gulag, Ullstein Taschenbuch Verlag, München 2000.
- Richter, Trude: Totgesagt. Erinnerungen, Mitteldeutscher Verlag, Halle/Leipzig 1990.
- Riefler, Ferdinand: Verschleppt - verbannt - unvergessen, Forum Verlag, Wien/Frankfurt a. M. 1957.
- Rockmann, Siegfried: Aus tausend Nächten Workuta - der Nibelungen Not, Hans Pfeiffer Verlag, Hannover 1968.
- Roeder, Bernhard (Pseudonym für Bernhard von Mutius): Der Katorgan. Traktat über moderne Sklaverei, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1956 (englische Ausgabe London 1958).
- Roland, Ursula: Wie eine Feder im Wind. Meine Zeit in Stalins Lagern, Rowohlt Verlag, Berlin 1991.
- Rudolph, Heinz: Sibirisches Tagebuch. Ein deutsch-deutsches Schicksal, Selbstverlag, Eschenburg 2001.
- Rudzka, Marta: Workuta. Weg zur Knechtschaft, Thomas Verlag, Zürich 1948 (polnische Ausgabe Rom 1946).
- Rumin, Ursula: Weinen verboten, Schutter-Verlag, Köln 2003.
- Sadunaite, Nijole: Gottes Untergrundkämpferin. Vor Gericht - Erinnerungen - Briefe, Christiana Verlag, Stein am Rhein 1985.
- Santerre, Maximilien de: Ihr Name ist Legion. Zwölf Jahre unter Berufsverbrechern in der Sowjetunion, Verlag J. Pfeiffer, München 1962.
- Schacht, Erich: In Russland erlebt mit Jesus, Verlag der Liebenzeller Mission, Lahr 1997, 3. Auflage 2000.
- Schaefer, Helmut: Entstehung der subarktischen Großstadt Workuta (Polar-ural). In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B VII/58, 19. 2. 1958.
- Schafranek, Hans: Die Betrogenen. Österreicher als Opfer stalinistischen Terrors in der Sowjetunion, Picus Verlag, Wien 1991.
- Schalamow, Warlan: „Artikel 58“. Die Aufzeichnungen des Häftlings Schalamow, Friedrich Middelhaue Verlag, Köln 1967.
- : Geschichten aus Kolyma, Verlag Ullstein, Frankfurt a. M. 1983 (englische Ausgabe London 1978).
- : Schocktherapie. Kolyma-Geschichten, Verlag Volk und Welt, Berlin 1990.
- Scharf, Hans-Dieter: Von Leipzig nach Workuta und zurück. Ein Schicksalsbericht aus den frühen Jahren des ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates 1950-1954, Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Dresden 1996.
- Schentalinski, Witali: Das auferstandene Wort. Verfolgte russische Schriftsteller in ihren letzten Briefen, Gedichten und Aufzeichnungen. Aus den Archiven sowjetischer Geheimdienste, Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach 1996 (französische Ausgabe Paris 1993, russische Ausgabe Moskau 1995).
- Schiffrin, Abraham: Das Verhör. Die Arbeitslager in der UdSSR, Stephanus Verlag, Uhldingen 1977.

- : Die vierte Dimension, Stephanus Edition, Uhldingen 1985 (russische Ausgabe Frankfurt a. M. 1973).
- Schirmer, Gerhart: Sachsenhausen – Workuta. Zehn Jahre in den Fängen der Sowjets, Grabert Verlag, Tübingen 1992.
- Schmid, Walter: Russische Jahre 1939–1941, 1945–1955, 1968–1971, Bouvier-Verlag, Bonn 1996.
- Scholmer, Joseph: Die Toten kehren zurück. Bericht eines Arztes aus Workuta, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln/Berlin 1954 (französische, englische und amerikanische Ausgaben Paris 1954/London 1954/New York 1955), Taschenbuchausgabe unter dem Titel: Arzt in Workuta. Bericht aus einem sowjetischen Straflager, Deutscher Taschenbuchverlag, München 1963, 2. Auflage 1981.
- Scholz, Lothar: Im Namen von Marx-Engels-Lenin-Stalin. Eine Jugend in sowjetischen Straflagern, VBG Verlagsgesellschaft, Berg am Starnberger See 2000.
- Schüler, Horst: Workuta. Erinnerung ohne Angst, Herbig Verlagsbuchhandlung, München 1993 (2. Auflage 2001).
- : Vergessene Opfer. Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung, Lagergemeinschaft Workuta, Berlin 1996.
- schüppel, hem(horst): zeichen, geritzt in die wände der zeit. impressionen meiner welt in vier aspekten, J. G. Bläschke Verlag, Darmstadt 1978.
- Seipel, Kurt: Meine Jugend blieb im Eis Sibiriens. Mit 19 in den GULAG verschleppt, Österreichisches Literaturforum, Krems 1997.
- Serbet, Jean-Paul: Der Mensch im Gefängnis. Ein Bericht, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln/Berlin 1963 (französische Ausgabe Paris 1963).
- Sinjawski, Andrej: Promenaden mit Puschkin, Verlag Ullstein, Frankfurt a. M./Berlin 1977 (russische Ausgabe Frankfurt a. M. 1975).
- : Gute Nacht, S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M. 1985 (russische Ausgabe Paris 1984).
- Solomon, Michael: Magadan. Sieben Jahre in sowjetischen Straflagern, Hestia Verlag, Bayreuth 1974 (amerikanische Ausgabe New York 1971), Taschenbuchausgabe Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach 1978.
- Solschenizyn, Alexander: Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch, Droemersch Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf., München 1963 (russische Ausgabe Moskau 1962), mehrere Taschenbuchausgaben, zuletzt Knaur 1999.
- : Der erste Kreis der Hölle, S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M. 1968 (russische Ausgabe New York 1968), erweiterte Neuauflage unter dem Titel: Im ersten Kreis, 1982, Taschenbuchausgabe 1985.
- : Der Archipel GULAG. 1918–1956 – Versuch einer künstlerischen Bewältigung. 3 Bände, Scherz Verlag, Bern/München 1974–1976 (russische Ausgabe Paris 1973–1974), gekürzte einbändige Taschenbuchausgabe Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek 1988.
- Stajner, Karlo: 7000 Tage Sibirien, Europa Verlag, Wien 1975 (jugoslawische Ausgabe Zagreb 1971).
- Stark, Meinhard: „Wenn Du willst Deine Ruhe haben, schweige“. Deutsche Frauenbiographien des Stalinismus, Klartext Verlag, Essen 1991.

- : Opfer des Stalinismus – Verfolgte Generationen. In: Biographien in Deutschland. Hg. von Wolfram Fischer-Rosenthal und Peter Alheit, Westdeutscher Verlag, Opladen 1995.
- : „Ich muss sagen, wie es war“. Deutsche Frauen des Gulag, Metropol Verlag, Berlin 1999.
- : Frauen im Gulag. Alltag und Überleben 1936–1956, Carl Hanser Verlag, München/Wien 2003.
- Starlinger, Wilhelm: Grenzen der Sowjetmacht im Spiegel einer West-Ost-Begegnung hinter Palisaden 1945–1954, Holzner Verlag, Kitzingen/Main 1954.
- Steinbacher, Willi: Ich habe die weiße Hölle Sibiriens überlebt. Zehn Jahre in sowjetischen Gefängnissen und Straflagern 1945–1955, Verlag Herchen, Frankfurt a. M. 1994.
- Steinberger, Nathan/Broggini, Barbara: Berlin – Moskau – Kolyma und zurück. Ein Gespräch über Stalinismus und Antisemitismus, Edition ID-Archiv, Berlin/Amsterdam 1996.
- Steinert, Marlise: Zelle – Baracke – Erdloch. Aufzeichnungen von 1954. Hg. von Gisela Kurze, Initiativgruppe ehemaliges KGB-Gefängnis Potsdam, Leistikowstr. 1, Potsdam 2000.
- Strauss, Wolfgang: Bürgerrechtler in der UdSSR. Ein Bericht in Dokumenten, Verlag Herder, Freiburg 1979.
- Stürmer, Viktor: Ž 895. Im Straflager zwischen Eismeer und Baikalsee, Westkreuz Verlag, Berlin/Bonn 1988.
- Stus, Wassyl: Ein Dichter im Widerstand. Aus dem Tagebuch des Wassyl Stus, Verlag Gerold & Appel, Hamburg 1984.
- : Du hast dein Leben nur geträumt. Eine Auswahl aus der Gedichtsammlung Palimpseste von Anna-Halja Horbatsch, Verlag Gerold & Appel, Hamburg 1988.
- Thomsen, Alexander: ... aber die Liebe war stärker. Als Rote-Kreuz-Arzt zehn Jahre in sowjetischer Gefangenschaft, Franz Schneekluth Verlag, Darmstadt 1962 (dänische Ausgabe Kopenhagen o. J.).
- Treguboff, Jurij A.: Acht Jahre in der Gewalt der Lubjanka. Erlebnisbericht, Feuervogel Verlag, Frankfurt a. M. 1999 (russische Ausgabe Frankfurt a. M. 1957).
- Universität Leipzig (Hg.): Studentischer Widerstand an der Universität Leipzig 1945–1955. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung, erarbeitet von Gerald Wiemers und Jens Blecher, Universität Leipzig 1997, erweiterte 2. Auflage Sax-Verlag, Beucha 1998.
- Urwich-Ferry, Johann: Ohne Pass durch die UdSSR. 2 Bände, Verlag der Vereinigung der Freien Rumänen in Deutschland, München 1982.
- Vins, Georgi P.: Wie Schafe unter Wölfen. Erfahrungen eines Christen in sowjetischen Straflagern, Verlag Hänssler, Neuhausen/Stuttgart 1987.
- Vitzthum, Hilda: Mit der Wurzel ausrotten. Erinnerungen einer ehemaligen Kommunistin, Verlag Ernst Vögel, München 1984.
- Voelkner, Hans und Rosemarie (Hg.): Unschuld in Stalins Hand. Briefe, Berichte, Notizen, Brandenburgisches Verlagshaus, Berlin 1990.
- Vorstand der SPD (Hg.): Der Freiheit verpflichtet. Gedenkbuch der deutschen Sozialdemokratie im 20. Jahrhundert, Verlag Schüren, Marburg 2000.

- Wallach, Erica: Licht um Mitternacht. Fünf Jahre in der Welt der Verfeimten, Piper Verlag, München 1969 (amerikanische Ausgabe New York 1967).
- Wat, Alexander: Jenseits von Wahrheit und Lüge. Mein Jahrhundert. Gesprochene Erinnerungen 1926–1945, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M. 2000 (polnische Ausgabe in zwei Bänden, London 1977).
- Weber, Hermann: „Weiße Flecken“ in der Geschichte. Die KPD-Opfer der Stalinschen Säuberungen und ihre Rehabilitierung, isp Verlag, Frankfurt a. M. 1989.
- Weissberg-Cybulski, Alexander: Hexensabbat. Russland im Schmelztiegel der Säuberungen, Verlag der Frankfurter Hefte, Frankfurt a. M. 1951 (englische Ausgabe London 1951), Taschenbuchausgabe Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M. 1977, Neuausgabe unter dem Titel: Im Verhör. Ein Überlebender der stalinistischen Säuberungen berichtet, Europa Verlag, Wien/Zürich 1993.
- Weithoener, Dieter: In unserer Zeit – Biographische Aufzeichnungen eines Deutschen in der Gewalt des NKWD und im GULAG 1945–1952, Weidheller-Verlag, Bad Ems 1995.
- Wiese, Friedrich-Franz/Bernitt, Hartwig: Arno Esch – eine Dokumentation, Verbat ehemaliger Rostocker Studenten (VERS), Dannenberg/Elbe 1994.
- Wilmanns, Hergart: Blumen im Beton. Russlandreisen mit und ohne Pass, Spätlese Verlag, Nürnberg 2001.
- Witschel, Margaretha: Und dennoch überlebt. Acht Jahre in russischer Gefangenschaft, Verlag Hermann Böhlau Nachf., Wien/Köln/Graz 1985.
- Wollin, Hans-Jörg: Totgesagt und doch heimgekehrt. Ein authentischer Bericht, Selbstverlag, Berlin 2000.

Der Autor dankt allen Personen und Institutionen, die bei der Literatursuche behilflich waren, und bittet um Hinweise auf weitere, hier nicht genannte Publikationen (Anschrift: Wiesenstr. 2, 30169 Hannover, Tel. 0511/884662).

## Zum Autor

Siegfried Jenkner, geboren 1930 in Frankfurt a. M., aufgewachsen in Leipzig, Thorn und Bad Lausick, Abschluss der Schulzeit 1949 mit dem Abitur an der Leibnizschule Leipzig. Im Wintersemester 1949/50 Studienbeginn an der Abteilung Kulturpolitik der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig. Die zunehmende Unzufriedenheit mit der politischen Entwicklung an der Universität und in der DDR allgemein führte zu Kontakten mit ebenfalls kritisch eingestellten Studenten.

Im Oktober 1950 verhaftet und an die sowjetischen Militärbehörden übergeben; im Januar 1951 von einem sowjetischen Militärgericht in Dresden zu zweimal fünfundzwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt wegen „antisowjetischer Agitation“ (Besitz und Weitergabe kritischer wissenschaftlicher und politischer Literatur), „illegaler Gruppenbildung“ (Verbindung zu oppositionellen Studenten um den zum Tode verurteilten und hingerichteten Studenten Herbert Belter) sowie „politischer Spionage“ (Kontakt mit dem RIAS-Hochschulfunk).

Zur Strafverbüßung in die Sowjetunion nach Workuta deportiert; dort im Lager des Schachtes 9/10 zunächst in Baubrigaden, später in der Transportabteilung des Schachtes tätig. Im Frühjahr 1955 in das Lager Jawas im mordwinischen Lagerbezirk Potma verlegt und im Oktober 1955 amnestiert. Die vollständige Rehabilitierung erfolgte im Mai 1994.

Nach der Rückkehr von 1956 bis 1960 Studium an der Hochschule für Sozialwissenschaften in Wilhelmshaven-Rüstersiel und an der Universität Kiel. Studienabschluss 1960 in Wilhelmshaven mit der Diplomprüfung, anschließend bis 1965 wissenschaftlicher Assistent von Prof. Bruno Seidel im Fach Politikwissenschaft. Nach Eingliederung der Hochschule in die Universität Göttingen dort 1965 mit einer Dissertation zum Wandel der ideologischen und institutionellen Grundlagen des sowjetischen Erziehungswesens promoviert. 1968 mit Bruno Seidel Herausgabe des Sammelbandes „Wege der Totalitarismusforschung“ (Darmstadt 1968, 2. Auflage 1973).

Von 1965 bis 1969 Geschäftsführer der Zentralstelle für Auswärtige Seminar-kurse der Universität Göttingen; 1969 Berufung auf den Lehrstuhl für Politikwissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen, Abteilung Hannover (ab 1976 Fachbereich Erziehungswissenschaften I der Universität Hannover). Hier bis zur Emeritierung 1996 tätig mit den Arbeitsschwerpunkten politische, rechtliche und administrative Grundlagen von Erziehung und Schule. Dazu Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen, außerdem: Stichwort „Totalitarismus“ im Handlexikon zur Politikwissenschaft (München 1983, erweiterte Neuauflage Bonn 1986) sowie „Entwicklung und Stand der Totalitarismusforschung“ in der Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament ‚Aus Politik und Zeitgeschichte‘, B 31/1984. Seit 1990 Mitarbeit im European Forum for Freedom in Education, einer internationalen nichtstaatlichen Organisation zur pädagogischen Ost-West-Kooperation; in diesem Rahmen Gastveranstaltungen und Veröffentlichungen in mehreren mittel- und osteuropäischen Ländern; von 1994 bis 1997 Honorarprofessor der St. Petersburg State University of Pedagogical Arts. Außerdem Mitglied im deutschen Zweig der russischen Häftlings- und Menschenrechtsorganisation MEMORIAL.



# Hannah-Arendt-Institut

für Totalitarismusforschung e. V. an der  
Technischen Universität Dresden



---

## Schriften des Hannah-Arendt-Instituts

*Nr. 1:* Die politische „Wende“ 1989/90 in Sachsen. Rückblick und Zwischenbilanz. Hg. von Alexander Fischer (†) und Günther Heydemann, 1995

*Nr. 2:* Die Ost-CDU. Beiträge zu ihrer Entstehung und Entwicklung. Hg. von Michael Richter und Martin Reißmann, 1995

*Nr. 3:* Stefan Kreuzberger: Die sowjetische Besatzungsmacht und das politische System der SBZ, 1996

*Nr. 4:* Michael Richter: Die Staatssicherheit im letzten Jahr der DDR, 1996

*Nr. 5:* Die Tragödie der Gefangenschaft in Deutschland und in der Sowjetunion 1941–1956. Hg. von Klaus-Dieter Müller, Konstantin Nikischkin und Günther Wagenlehner, 1998

*Nr. 6:* Lothar Fritze: Täter mit gutem Gewissen. Über menschliches Versagen im diktatorischen Sozialismus, 1998

*Nr. 7:* Totalitarismustheorien nach dem Ende des Kommunismus. Hg. von Achim Siegel, 1998

*Nr. 8:* Bernd Schäfer: Staat und katholische Kirche in der DDR, 1998

*Nr. 9:* Widerstand und Opposition in der DDR. Hg. von Klaus-Dietmar Henke, Peter Steinbach und Johannes Tuchel, 1999

*Nr. 10:* Peter Skyba: Vom Hoffnungsträger zum Sicherheitsrisiko. Jugend in der DDR und Jugendpolitik der SED 1949–1961, 2000

*Nr. 11:* Heidi Roth: Der 17. Juni 1953 in Sachsen. Mit einem einleitenden Kapitel von Karl Wilhelm Fricke, 1999

*Nr. 12:* Michael Richter, Erich Sobeslavsky: Die Gruppe der 20. Gesellschaftlicher Aufbruch und politische Opposition in Dresden 1989/90, 1999

*Nr. 13:* Johannes Raschka: Justizpolitik im SED-Staat. Anpassung und Wandel des Strafrechts während der Amtszeit Honeckers, 2000

*Nr. 15:* Ralf Ahrens: Gegenseitige Wirtschaftshilfe? Die DDR im RGW – Strukturen und handelspolitische Strategien 1963–1976, 2000

*Nr. 16:* Frank Hirschinger: „Zur Ausmerzung freigegeben“. Halle und die Landesheilanstalt Altscherbitz 1933–1945, 2001

*Nr. 17:* Sowjetische Militärtribunale. Bd. 1: Die Verurteilung deutscher Kriegsgefangener 1941–1953. Hg. von Andreas Hilger, Ute Schmidt und Günther Wagenlehner, 2001

*Nr. 18:* Karin Urich: Die Bürgerbewegung in Dresden 1989/90, 2001

*Nr. 19:* Innovationskulturen und Fortschrittserwartungen im geteilten Deutschland. Hg. von Johannes Abele, Gerhard Barkleit und Thomas Hänseroth, 2001

*Nr. 20:* „Ein Gespenst geht um in Europa.“ Das Erbe kommunistischer Ideologien. Hg. von Uwe Backes und Stéphane Courtois, 2002

*Nr. 21:* Mike Schmeitzner, Stefan Donth: Die Partei der Diktaturdurchsetzung. KPD/SED in Sachsen 1945–1952, 2002

*Nr. 22:* Diktaturdurchsetzung in Sachsen. Studien zur Genese der kommunistischen Herrschaft 1945–1952. Hg. von Rainer Behring und Mike Schmeitzner, 2003

*Nr. 23:* Rechtsextreme Ideologien in Geschichte und Gegenwart. Hg. von Uwe Backes, 2003

# Hannah-Arendt-Institut

für Totalitarismusforschung e. V. an der  
Technischen Universität Dresden



---

Böhlau Verlag Köln Weimar

---

## Berichte und Studien

*Nr. 1:* Gerhard Barkleit, Heinz Hartlepp: Zur Geschichte der Luftfahrtindustrie in der DDR 1952–1961, 1995 (vergriffen)

*Nr. 2:* Michael Richter: Die Revolution in Deutschland 1989/90. Anmerkungen zum Charakter der „Wende“, 1995

*Nr. 3:* Jörg Osterloh: Sowjetische Kriegsgefangene 1941–1945 im Spiegel nationaler und internationaler Untersuchungen. Forschungsüberblick und Bibliographie, 1995

*Nr. 4:* Klaus-Dieter Müller, Jörg Osterloh: Die Andere DDR. Eine studentische Widerstandsgruppe und ihr Schicksal im Spiegel persönlicher Erinnerungen und sowjetischer NKWD-Dokumente, 1995 (vergriffen)

*Nr. 5:* Gerhard Barkleit: Die Rolle des MfS beim Aufbau der Luftfahrtindustrie der DDR, 1996

*Nr. 6:* Christoph Boyer: „Die Kader entscheiden alles ...“ Kaderpolitik und Kaderentwicklung in der zentralen Staatsverwaltung der SBZ und der frühen DDR (1945–1952), 1996

*Nr. 7:* Horst Haun: Der Geschichtsbeschluss der SED 1955. Programmdokument für die „volle Durchsetzung des Marxismus-Leninismus“ in der DDR-Geschichtswissenschaft, 1996

*Nr. 8:* Erich Sobeslavsky, Nikolaus Joachim Lehmann: Zur Geschichte von Rechentechnik und Datenverarbeitung in der DDR 1946–1968, 1996 (vergriffen)

*Nr. 9:* Manfred Zeidler: Stalinjustiz kontra NS-Verbrechen. Die Kriegsverbrecherprozesse gegen deutsche Kriegsgefangene in der UdSSR in den Jahren 1943–1952. Kenntnisstand und Forschungsprobleme, 1996 (vergriffen)

*Nr. 10:* Eckhard Hampe: Zur Geschichte der Kerntechnik in der DDR 1955–1962. Die Politik der Staatspartei zur Nutzung der Kernenergie, 1996

*Nr. 11:* Johannes Raschka: „Für kleine Delikte ist kein Platz in der Kriminalitätsstatistik.“ Zur Zahl der politischen Häftlinge während der Amtszeit Honeckers, 1997 (vergriffen)

*Nr. 12:* Die Verführungskraft des Totalitären. Saul Friedländer, Hans Maier, Jens Reich und Andrzej Szczypiorski auf dem Hannah-Arendt-Forum 1997 in Dresden. Hg. von Klaus-Dietmar Henke, 1997

*Nr. 13:* Michael C. Schneider: Bildung für neue Eliten. Die Gründung der Arbeiter- und Bauern-Fakultäten in der SBZ/DDR, 1998

*Nr. 14:* Johannes Raschka: Einschüchterung, Ausgrenzung, Verfolgung. Zur politischen Repression in der Amtszeit Honeckers, 1998

*Nr. 15:* Gerhard Barkleit, Anette Dunsch: Anfällige Aufsteiger. Inoffizielle Mitarbeiter des MfS in Betrieben der Hochtechnologie, 1998

*Nr. 16:* Manfred Zeidler: Das Sondergericht Freiberg. Zu Justiz und Repression in Sachsen 1933–1940, 1998

*Nr. 17:* Über den Totalitarismus. Texte Hannah Arendts aus den Jahren 1951 und 1953. Aus dem Englischen übertragen von Ursula Ludz. Kommentar von Ingeborg Nordmann, 1998

*Nr. 18:* Totalitarismus. Sechs Vorträge über Gehalt und Reichweite eines klassischen Konzepts der Diktaturforschung. Hg. von Klaus-Dietmar Henke, 1999

*Nr. 19:* Henry Krause: Wittichenau. Eine katholische Kleinstadt und das Ende der DDR, 1999

*Nr. 20:* Repression und Wohlstandsversprechen. Zur Stabilisierung von Partei-

herrschaft in der DDR und der ČSSR.  
Hg. von Christoph Boyer und Peter Skyba,  
1999

*Nr. 21:* Horst Haun: Kommunist und „Revisionist“. Die SED-Kampagne gegen Jürgen Kuczynski (1956–1959), 1999

*Nr. 22:* Sigrid Meuschel, Michael Richter, Hartmut Zwahr: Friedliche Revolution in Sachsen. Das Ende der DDR und die Wiedegründung des Freistaates, 1999

*Nr. 23:* Gefangene in deutschem und sowjetischem Gewahrsam 1941–1956: Dimensionen und Definitionen. Hg. von Manfred Zeidler und Ute Schmidt, 1999

*Nr. 24:* Gerald Hacke: Zeugen Jehovas in der DDR. Verfolgung und Verhalten einer religiösen Minderheit, 2000

*Nr. 25:* Komponisten unter Stalin. Aleksandr Veprik (1899–1958) und die Neue jüdische Schule. Hg. von Friedrich Geiger, 2000

*Nr. 26:* Johannes Abele: Kernkraft in der DDR. Zwischen nationaler Industriepolitik und sozialistischer Zusammenarbeit 1963–1990, 2000

*Nr. 27:* Silke Schumann: „Die Frau aus dem Erwerbsleben wieder herausnehmen.“ NS-Propaganda und Arbeitsmarktpolitik in Sachsen 1933–1939, 2000

*Nr. 28:* Andreas Wiedemann: Die Reinhard-Heydrich-Stiftung in Prag (1942–1945), 2000

*Nr. 29:* Gerhard Barkleit: Mikroelektronik in der DDR. SED, Staatsapparat und Staatssicherheit im Wettstreit der Systeme, 2000

*Nr. 30:* Włodzimierz Borodziej, Jerzy Kochanowski, Bernd Schäfer: Grenzen der Freundschaft. Zur Kooperation der Sicherheitsorgane der DDR und der Volksrepublik Polen zwischen 1956 und 1989, 2000

*Nr. 31:* Harald Wixforth: Auftakt zur Ostexpansion. Die Dresdner Bank und die Umgestaltung des Bankwesens im Sudetenland 1938/39, 2001

*Nr. 32:* Auschwitz. Sechs Essays zu Geschehen und Vergegenwärtigung. Hg. von Klaus-Dietmar Henke, 2001

*Nr. 33:* Mike Schmeitzner: Schulen der Diktatur. Die Kaderausbildung der KPD/SED in Sachsen 1945–1952, 2001

*Nr. 34:* Jaroslav Kučera: „Der Hai wird nie wieder so stark sein.“ Tschechoslowakische Deutschlandpolitik 1945–1948, 2001

*Nr. 35:* Diktaturdurchsetzung. Instrumente und Methoden der kommunistischen Machtsicherung in der SBZ/DDR 1945–1955. Hg. von Andreas Hilger, Mike Schmeitzner und Ute Schmidt, 2001

*Nr. 36:* Gerhard Sälter: Interne Repression. Die Verfolgung übergelauener MfS-Offiziere durch das MfS und die DDR-Justiz (1954–1966), 2002

*Nr. 37:* Stephan Posta: Tschechische „Fremdarbeiter“ in der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft, 2002

*Nr. 38:* Michael Richter: Entscheidung für Sachsen. Grenzkreise und -kommunen bei der Bildung des Freistaates 1989–1994. Bürgerwille und repräsentative Demokratie, 2002

*Nr. 39:* Martin Kupke, Michael Richter: Der Kreis Oschatz in der friedlichen Revolution 1989/90, 2002

*Nr. 40:* Wehrmacht – Verbrechen – Widerstand. Vier Beiträge zum nationalsozialistischen Weltanschauungskrieg. Hg. von Clemens Vollnhals, 2003

*Nr. 41:* Siegfried Jenkner: Erinnerungen politischer Häftlinge an den GULAG. Eine kommentierte Bibliographie, 2003

Bestelladresse für „Berichte und Studien“:

Hannah-Arendt-Institut  
für Totalitarismusforschung e.V.  
an der Technischen Universität Dresden  
01062 Dresden

Telefon: 0351 / 463 32802

Telefax: 0351 / 463 36079

E-Mail: [hait@mail.zih.tu-dresden.de](mailto:hait@mail.zih.tu-dresden.de)

Homepage: [www.hait.tu-dresden.de](http://www.hait.tu-dresden.de)

# Hannah-Arendt-Institut

für Totalitarismusforschung e. V. an der  
Technischen Universität Dresden



---

## Einzelveröffentlichungen

---

*Nr. 1:* Lothar Fritze: Innenansicht eines Ruins. Gedanken zum Untergang der DDR, München 1993 (Olzog)

*Nr. 2:* Lothar Fritze: Panoptikum DDR-Wirtschaft. Machtverhältnisse, Organisationsstrukturen, Funktionsmechanismen, München 1993 (Olzog)

*Nr. 3:* Lothar Fritze: Die Gegenwart des Vergangenen. Über das Weiterleben der DDR nach ihrem Ende, Köln 1997 (Böhlau)

*Nr. 4:* Jörg Osterloh: Ein ganz normales Lager. Das Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager 304 (IV H) Zeithain bei Riesa/Sa. 1941–1945, Leipzig 1997 (Kiepenheuer)

*Nr. 5:* Manfred Zeidler: Kriegsende im Osten. Die Rote Armee und die Besetzung

Deutschlands östlich von Oder und Neiße 1944/45, München 1996 (Oldenbourg)

*Nr. 6:* Michael Richter, Mike Schmeitzner: „Einer von beiden muß so bald wie möglich entfernt werden“. Der Tod des sächsischen Ministerpräsidenten Rudolf Friedrichs vor dem Hintergrund des Konflikts mit Innenminister Kurt Fischer 1947, Leipzig 1999 (Kiepenheuer)

*Nr. 7:* Johannes Bähr: Der Goldhandel der Dresdner Bank im Zweiten Weltkrieg. Unter Mitarbeit von Michael C. Schneider. Ein Bericht des Hannah-Arendt-Instituts, Leipzig 1999 (Kiepenheuer)

*Nr. 8:* Felicja Karay: Wir lebten zwischen Granaten und Gedichten. Das Frauenlager der Rüstungsfabrik HASAG im Dritten Reich, Köln 2001 (Böhlau)

*Nr. 9:* Sachsen in der NS-Zeit. Hg. von Clemens Vollnhals, Leipzig 2002 (Kiepenheuer)

*Nr. 10:* Hannah Arendt Denktagebuch. Hg. von Ursula Ludz und Ingeborg Nordmann. 2 Bände, München 2002 (Piper)

*Nr. 11:* Repression und Selbstbehauptung. Die Zeugen Jehovas unter der NS- und der SED-Diktatur. Hg. von Gerhard Besier und Clemens Vollnhals, Berlin 2003 (Duncker & Humblot)